Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 70 Pfg., bei lokalen Anzeigen 50 Pfg. Reklamezeile 8.00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 11.00 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 29 (1. Blatt) | Freitag, den 3. Februar 1922 | 50. Jahrgang

Der Streik der Eisenbahner.

Ueber die Lage im Eisenbahnerstreik wird durch das Wolffbüro folgender Bericht ausgegeben: Infolge des im Reiche, ausgenommen Süddeutschland und der besetzten Gebiete, stockenden Eisenbahnverkehrs ist der durchlaufende Postverkehr zum Teil unterbunden und zum Teil stark gefährdet. Die Annahme von Postsendungen, besonders Paketen, muß deshalb von der Oberpostdirektion soweit und solange eingeschränkt werden, als die Erreichung der Bestimmungsorte aussichtslos ist. Die Beförderung lebenswichtiger Sendungen wird jedoch möglichst bevorzugt. Die von der Eisenbahnverwaltung eingerichteten Notzüge werden für die Postbeförderung benutzt. Soweit es angängig ist, richtet die Oberpostdirektion auch auf weitere Entfernungen Reiseverkehr mit Postkraftwagen gleichzeitig zur Beförderung der Briefpost ein. Soweit es die beschränkte Zahl der flugbereiten Flugzeuge gestattet, finden zur Beförderung eiliger Briefsendungen vom 3. Februar an an einzelnen Tagen Gelegenheitsflüge von Berlin nach Dresden, Dortmund, Bremen, Hamburg und Stettin statt, die auch auf dem Rückwege zur Postbeförderung benutzt werden. Der regelmäßige Eisenbahnbetrieb ist in der Zeit von 12 bis 6 Uhr zum Stillstand gekommen, weil das Lokomotiv- und Begleitpersonal den Dienst verließ. Im Fernpersonenverkehr wurden einzelne Züge in Richtung Hamburg, Hannover, Görlitz, Breslau, Kottbus noch gefahren, da die Lokomotiven mit auswärtigem Personal besetzt werden konnten. Im übrigen ist der Verkehr eingestellt. Der Berliner Stadt-, Ring- und Vorortverkehr ruht bis auf einige Züge zwischen dem Stettiner Bahnhof und Henningsort. Die technische Nothilfe ist in Berlin eingesetzt worden. Es ist zu hoffen, daß damit der lebenswichtige Vieh-, Lebensmittel- und Kohlenverkehr durchgeführt werden kann. Es streiken hauptsächlich Lokomotivführer, Heizer, Zugführer und Schaffner. Das Stationspersonal trat fast vollzählig bis auf kleinere Gruppen von Weichenstellern und Rangierern auf den einzelnen Bahnhöfen an.

Die Regierung gegen Verhandlungen.

Dem „Berl. Tagebl." zufolge haben Vertreter des Deutschen Beamtenbundes bei der Reichsregierung versucht, zwischen der Regierung und den streikenden Eisenbahnern zu vermitteln. Die Regierung hat ihrerseits es abgelehnt, nunmehr in Verhandlungen einzutreten mit dem Hinweis darauf, daß sie von vornherein erklärt habe, im Falle des Ausbruchs des Streiks die Verhandlungen nicht wieder aufzunehmen.

Gegen das Streikverbot.

Am Donnerstag nachmittag erfolgte eine Besprechung der Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Deutschen Eisenbahnerverbandes, des Bundes der technischen Angestellten und Beamten des Verbandes für Post und Telegraphie und einzelner Teilbetriebe. Es wurde zur gegenwärtigen Lage Stellung genommen und zum Ausdruck gebracht, daß das Streikverbot des Reichspräsidenten in weiteste Kreise auch der Arbeiterschaft eine starke Erregung hineingetragen habe und daß ohne die Verordnung vom 1. Februar der Eisenbahnbeamtenstreik wahrscheinlich nicht den jetzigen Umfang angenommen haben würde. Es wurde beschlossen, am Freitag die Spitzenorganisation der freien Gewerkschaften zusammentreten zu lassen, um mit der Regierung Verhandlungen darüber anzuknüpfen, daß der Erlaß über das Streikverbot zurückgezogen werden soll.

Ueber die Verhaftung von Streikführern,

die schon gestern gemeldet wurde, teilt Wolff mit: Zwei Führer der Eisenbahnbewegung wurden gestern morgen festgenommen, der Lokomotivführer Sperbaum aus Nowawes, der erste Vorsitzende der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer und zugleich Hauptvorstand der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter, ferner der Eisenbahnoberschaffner Taenzer, Berlin, der als Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes der Reichsgewerkschaft das Amt des Kassierers versieht. Gegen beide ist ein polizeiliches Ermittelungsverfahren wegen Verstoßes gegen die Verordnung des Reichspräsidenten eingeleitet. — Nach Mitteilung des „Achtuhr-Abendblattes" ist noch ein dritter Streikführer, das Mitglied des Vorstandes der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten- und -Anwärter Thieme, in dem Augenblick verhaftet worden, als er einen größeren Betrag Streikgelder von einer Berliner Großbank abheben wollte. Die Summe wurde beschlagnahmt.

Wie das „Berl. Tagbl." erfährt, sind die drei verhafteten Führer nach ihrer Vernehmung wieder freigelassen.

Ueber die Verhaftung des inzwischen wieder entlassenen 2. Vorsitzenden der Reichsgewerkschaft, Thieme, berichtet die T.U.: Thieme erschien in einer Berliner Bank und wollte von einem Konto 100 000 Mark abheben, die als Streikgelder dienen sollten. In dem Augenblick, als er das Bankgebäude wieder verlassen wollte, traten Beamte auf ihn zu und führten ihn in Haft ab. Im ganzen führte er 690 000 Mark Streikgelder bei sich, die vorläufig beschlagnahmt wurden. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen den Aufenthalt des Aktionsausschusses ausfindig zu machen.

Generalstreikforderung der Betriebsräte des A. D. G. B.

(TU) Der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Leifard, sprach gestern beim Reichspräsidenten vor, um eine Vermittlungsaktion anzuregen. Schriftlich und telegraphisch wurde der Vorstand des A. D. G. B. von den Betriebsräten aus allen Teilen des Reiches aufgefordert, den sofortigen Generalstreik zu erklären, um die Maßnahmen der Regierung rückgängig zu machen. Es ist zu erwarten, daß die Vermittlungsaktion Leifard von Erfolg sein wird.

Eine große Eisenbahner-Versammlung,

einberufen von der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner, fand gestern im Gewerbevereinssaal in Dortmund statt. Der Vorsitzende der Dortmunder Ortsgruppe Telegraphenassistent Möller stellte in seiner Eröffnungsansprache fest, daß der Bericht über das Ergebnis des Streikbeschlusses falsch verbreitet sei. Nicht mit 20 gegen 15, sondern mit 60 gegen 16 süddeutsche Stimmen sei die Entscheidung gefallen.

Ueber die Besoldungsverhältnisse und die mißliche Lage der Eisenbahner sprach Diätar Mork. Dieser führte u. a. aus: Schon seit Jahren nagen wir am Hungertuch. Die Diätarzeit beginnt im Durchschnitt mit 22 und endet mit dem 27. Lebensjahre. Am 1. April 1920 hatten diese Diätare in Ortsklasse A folgende Monatsgehälter: Gruppe 1 550 Mark, Gruppe 2 625 Mk., Gruppe 3 652 Mark, Gruppe 4 689 Mk. und in Gruppe 5 722 Mk. Nach fünf Jahren hätten die Diätare 750, 804, 825, 940 resp. 981 Mk. gehabt. Am 1. Juli 1920 wurden große Massen aus dem Arbeiterstande in das Diätarverhältnis gebracht und sie erlitten dadurch einen monatlichen Ausfall von mehreren hundert Mark. Am 1. Oktober 1920, als die Not am höchsten gestiegen war, sah sich die Regierung veranlaßt, etwas zu tun. Das Kindergeld, das bis dahin in Ortsklasse A 60 Mk. betragen hatte, wurde auf 100 Mark erhöht. Am 1. Oktober kam man den Diätaren insofern entgegen, als man ihnen den vollen Ortszuschlag wie den Beamten gewährte. Die Notlage und die Erbitterung der unteren Beamten wurde aber dadurch immer größer, daß die prozentualen Zuschläge bei den untersten Beamten am niedrigsten waren. Am 1. Oktober 1921 kam die Besoldungsreform, die uns alles bringen sollte. Das monatliche Gehalt der Beamten betrug nach dieser Besoldungsordnung ohne Steuerabzug mit sämtlichen Zulagen in Ortsklasse A: Gruppe 1 1053 Mk., Gruppe 2 1320 Mk., Gruppe 3 1470 Mk. (in dieser Klasse befindet sich das Gros der Eisenbahnbeamtenschaft), Gruppe 4 1650 Mk., Gruppe 5 1760 Mk. Das sind die Anfangsgehälter der planmäßigen Beamten. Die außerplanmäßigen Beamten bekamen von diesen Sätzen nur 95 Prozent. Am 1. Januar 1922 hat die Regierung endlich das getan, was sie als ausreichend betrachtete. Die Zulagen betrugen von diesem Zeitpunkte ab 2000 Mark jährlich, nach Abzug der Steuern also 150 Mark monatlich. Wie hat nun die Regierung das wirtschaftliche Elend der Beamten durch den Vorschuß von 1000 Mark noch vergrößert? Diese Vorschüsse wurden am 1. Januar restlos abgezogen, sodaß es vorkam, daß Kollegen mit einer Zahlung von 13—14 Mk., in einem besonders krassen Fall sogar nur mit 65 Pfg. nach Hause gehen mußten. (Pfui!) Gruppe 4 und 5 bekamen noch etwa 260—300 Mark ausgezahlt. Der größte Teil unserer Kollegen hat bisher kaum die Hälfte von dem verdient, was andere in den freien Berufen verdienten. Wir wollen gern mittragen an der Not des Vaterlandes, aber wir wollen nicht allein daran tragen. Redner stellt dann den Gehältern die heutigen Warenpreise gegenüber. Daraus entspringt eine Not, die zu nichts anderem führen könne als zum Streik.

Oberschaffner Meise, der als nächster Redner sprach, hob hervor, daß die Oeffentlichkeit aufgeklärt werden müsse, warum der Streik unternommen. Es sei die Not gewesen, die dazu getrieben, und in kurzer Zeit werde man das auch einsehen. Die Regierung habe die Notlage gekannt, aber nichts zur Beseitigung getan. Den hiesigen Besoldungsverhältnissen stellt Redner die des Saargebiets gegenüber, wo die Gruppen 1—4 139 440—159 440 Mk., also über 100 000 Mark mehr, bezögen. — Lokomotivführer Krupe betonte, daß die Eisenbahner in so restloser Weise der Streikparole gefolgt seien, wäre das beste Zeichen für die Größe der Not. Weiter kommt er auf die technische Nothilfe zu sprechen, durch die die Lokomotivführer nicht ersetzt werden könnten, und auf das Arbeitszeitgesetz. — Nachdem noch weitere Redner gesprochen und zur Ruhe und Entschlossenheit gemahnt hatten, wurde die übervolle Versammlung geschlossen.

Verschiedene Meldungen.

(TU) Der Vorstand des Allgemeinen Eisenbahner-Verbandes, der 55 000 Mitglieder zählt, hat in einer Entschließung die Beteiligung am Streik abgelehnt.

(TU) Für die Zeit des Eisenbahnerstreiks sollen zur schnelleren Beförderung von leichtem Gut und Personen Flugzeuge in den Verkehr gestellt werden. Vom 3. Februar ab werden je zwei Flugzeuge auf folgenden Strecken verkehren: Berlin—Hamburg, Berlin—Dortmund, Berlin—Bremen, Berlin—Stettin und Berlin—Dresden, an jedem Tage.

Die Wirkungen des Streiks auf die Lebensmittelzufuhren in Berlin machten sich im Laufe des gestrigen Tages bereits unliebsam bemerkbar.

Kultusminister Boelitz über Reformen.

Der neue Kultusminister Dr. Boelitz hat bereits vor der Weihnachtspause im Landtag Richtlinien über einige seiner Ziele gegeben, sich aber weitere Erklärungen für die Lesung des neuen Haushalts vorbehalten. Der Hauptausschuß des preußischen Landtags hat nunmehr die Beratung der Kultusangelegenheiten begonnen. In der ersten Sitzung nahm nach einem Bericht des Abgeordneten Hollmann (D. Vpt.) und nach Ausführungen der Abgeordneten Dr. Heß (Ztr.), Frau Dr. Wegscheider (Soz.), Hoff (Dem.) der Minister Anlaß zu nachstehenden Erklärungen:

Er verwies auf die ungünstige Finanzlage des Staates, die manchen an sich berechtigten Reformgedanken hemmen müsse. Hinsichtlich der angeschnittenen Frage der Erhöhung der Schulgelder und Kolleggelder verwies er auf Arbeiten, die in seinem Ministerium in der Frage einer sozialen Staffelung vorgenommen würden. Er glaube aber kaum, daß man an einer vielleicht nur vorläufigen Erhöhung der Schulgelder zum 1. April d. Js. herumkomme. Er erstrebe nach Ruhe und Stetigkeit in der Verwaltung des Ressorts, und er glaube, daß aus dem Chaos der nachrevolutionären Zeit schon Ziele und Wege erkennbar geworden seien, die zum Aufstieg führten. Als Minister verfolge er in erster Linie die Erziehung zu einer neuen Staatsidee, die Erziehung zur Bejahung des jetzigen Staates, was vor allem auch für den Geschichtsunterricht von größter Bedeutung sei. Der Jugend soll die große Entwicklungsgeschichte unsres Vaterlandes nicht vorenthalten werden, aber sie soll gleichzeitig von dem sentimentalen Rückwärtsschauen auf die Zukunft und die Entwicklung unsers jetzigen Staatswesens hingelenkt werden. Aus denselben Gründen sei ihm auch die Entpolitisierung der Studentenschaft als der staatlich anerkannten Selbstverwaltungsorganisation erwünscht. Daneben liege es ihm vor allem daran, der Idee der deutschen Kulturein heit zum Siege zu verhelfen. Aufgabe der Schule müsse es sein, die konfessionellen und die durch die soziale Schichtung unsers Volkskörpers entstandenen Risse zu bedecken, und da könne dem Koalitionsgedanken die Kraft einer Idee zukommen. Auch die Einheits- und Aufbauschule wie auch die Grundschule, für deren Durchführung er sich einsetze, seien teilweise bereits erreichte Ziele, die den gleichen Zwecken dienen sollten. Die deutsche Oberschule, deren Zweisprachigkeit sich im Interesse dieser Neueinrichtung selbst als notwendig herausgestellt habe, und die bevorstehende Einrichtung von 50 Aufbauklassen seien im Werden begriffen. Auch die Selbstverwaltung im Schulwesen suche er mit Kräften zu fördern. Er verspreche sich freilich durch schematisches Anordnen von oben her nichts; das müsse organisch wachsen. Den Prüfungsformalismus werde er zu beseitigen suchen, ohne die Bildungshöhe zu mindern. Von höchster Wichtigkeit sei die Lehrerbildung, über die er bereits bei der Behandlung des letzten Etats eingehend gesprochen habe. Die endgültige Reglung könne nur im Einvernehmen mit dem Reich erfolgen, auch habe das Staatsministerium noch nicht abschließend Stellung genommen. Nachdem der Minister sodann noch über eine Reihe von Einzelfragen gesprochen hatte, beschäftigte er sich eingehend mit dem Düsseldorfer Schulstreik, den er lebhaft bedauere, da bindende Beschlüsse der städtischen Schuldeputation von einer Seite nicht beachtet worden seien. Zum Schluß nahm er Stellung zu der Beschäftigungsfrage der Berliner Direktoren. Er erklärte, daß für ihn nur die sachliche und fachliche Tüchtigkeit der Einzelpersönlichkeiten, nicht ihr politisches Glaubensbekenntnis in Frage käme.

Vernichtende Enthüllungen über den Krieegshetzr Poincaré.

Der „Ostpreußischen Zeitung" wird aus Kowno gemeldet: Die Räteregierung wird in kurzer Zeit eine sensationelle Enthüllung über die verbrecherische Tätigkeit Poincarés zur Herbeiführung des Weltbrandes machen. Aus absolut zuverlässiger Quelle kann schon heute mitgeteilt werden, daß die Veröffentlichungen einen Sturm der Entrüstung in der ganzen zivilisierten Welt entfachen und Poincaré als den Hauptkriegsverbrecher für alle Staaten stempeln werde. Mit der Sichtung und Drucklegung der Geheimdokumente, die der Publikation zugrunde gelegt werden, hat die Räteregierung einen sehr bekannten Gelehrten beauftragt. Die Dokumente werden auf Anforderung des Rates der Volkskommissare im vollen Wortlaut wiedergegeben werden. Die Poincaré vernichtenden Enthüllungen werden in diesem Falle noch vor der Eröffnung der Konferenz von Genua so zeitig erfolgen, daß das französische Volk die Möglichkeit haben wird, anderen Männern das Mandat für Genua zu übertragen.

Poincarés Schuld am Kriege.

Nun, da der Kriegspräsident Frankreichs, Poincaré, wieder an leitender politischer Stelle als französischer Ministerpräsident steht, ist seine gefährliches Walten in der Geschichte der letzten Jahre auch von neuem in ein helleres Licht gerückt, indem es der ganzen Welt mehr noch als bisher offenkundig werden muß. Allerdings ist gerade Poinzaré in letzter Zeit besonders eifrig gewesen, um die Steine derer, die sie, weil sie ihn schuldig an der Vorbereitung des Krieges erkannten, in immer größerer Zahl auf ihn warfen, im Fluge von sich wegzuhalten. So hat er noch in den letzten Monaten des vergangenen Jahres sechs in der Société des Conférences gehaltenen Vorträge in der „Revue de la Semaine illstree" in erweiterter Form herausgegeben, um sich und die französische Politik von dem Vorwurfe der Schuld am Kriege möglichst reinzuwaschen. Vergebliches Bemühen! Poincaré lieferte mit diesen Vorträgen durch den gescheiterten Versuch, die Schuld allein auf Deutschland abzuwälzen, nur neues Material für sein eigenes Verschulden. In einem Buche „Poincaré und die Schuld am Kriege" (Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, m. b. H., Berlin), dem die sechs Vorträge zugrunde liegen, weist ihm Oberst Schwertfeger dies klar und nüchtern nach. Gerade jetzt, da Poincaré erneut die Geschicke Frankreichs verantwortlich leitet, kann nicht genug unterstrichen werden, welche Gefahr für den Weltfrieden er in der Vergangenheit war. Die Zukunft kann dadurch vielleicht vor gleichen Gefahren bewahrt bleiben.

Hautunterschiede und politische Uebergriffe.

Der englische Kolonialminister Churchill hat auf einem Essen der Ostafrikaner eine Rede gehalten, worin er den Wünschen der Ansiedler von Kenia (Britisch-Ostafrika) mit Bezug auf die Behandlung der Indier einigermaßen entgegengekommen ist. Die Briten in dieser Kolonie beklagen sich, ähnlich wie unter dem Gouverneur v. Rechenberg die Deutschostafrikaner, über das Eindringen der Indier und ihr Ueberwuchern im Kleingeschäft mit den Eingeborenen, die dabei sehr übel betrogen werden. Die Reichsregierung in London hat jedoch auf die Stimmung in Indien Rücksicht zu nehmen und zeigt daher gegenüber den in Kenia ansässigen Indiern eine gewisse Bereitwilligkeit, auf ihre Wünsche um Gleichberechtigung mit den Europäern einzugehen. Bisher lauteten die Regierungsäußerungen so, daß man eine volle Gleichberechtigung erwarten mußte. Herr Churchill aber hat diese Gleichberechtigung dahin umschrieben, daß sie denjenigen Farbigen zuteil werden solle, die auf demselben Standpunkt der Gesittung stehen wie die Weißen. Er hat ferner zugesagt, daß an Indier kein Land in den hochgelegenen Gauen vergeben werden soll, die ausschließlich für die Europäer vorbehalten bleiben sollen. Ferner ist beabsichtigt, die Einwanderung aus Indien so zu ordnen, daß keine Leute zugelassen werden, die gewissen Ansprüchen auf Gesittung nicht genügen.

Tagesereignisse.

— **Der Schweizer Nationalrat** nahm mit 107 gegen 35 Stimmen den Gesetzentwurf über die Revision des Bundesstrafrechts an, wodurch nicht nur die Beteiligung an Unruhen, welche die Sicherheit des Staates bedrohen, sondern auch die Vorbereitung derselben bestraft werden. Gegen die Vorlage stimmten die Sozialisten und die Kommunisten. Der Entwurf bedarf noch der Genehmigung durch das Volk.

„Dann sei Sie Ihrer Neigung! Du wirst dich nicht so leicht bereuen, mein Lieber, es ist das nicht so leicht."

Sakten strich sich über die Stirn, und um seinen Mund prägte sich ein fester, entschlossener Zug.

Zum Aufleben und zur Wiederanerkennung der Romantik

Das hieße die Romantik in ihrem innersten nicht erkennen und begreifen, denn eine weit größere Rolle als hier spielt sie als Geistesbewegung in der Wissenschaft, im Leben und vor

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 3. Febr. (Verschiedenes.) Man schreibt: Vor Monaten wurde auf eine Kammergerichtsentscheidung vom 3. Mai 1921 verwiesen, wonach **Laienreden auf kirchlichen Friedhöfen** unabhängig von der Zustimmung der Kirchengemeinde gestattet seien. Man wies auch auf Artikel 123 der Reichsverfassung vom 11. August 1919 hin, wonach alle Beschränkungen der Versammlungsfreiheit aufgehoben seien. Diese Hinweise sind in vorliegender Form irrig. Neuerdings liegt ein Runderlaß des Evangelischen Oberkirchenrats vor, der die ganze Angelegenheit klarstellt. Der in der Reichsverfassung ausgesprochene Grundsatz der ungestörten Religionsübung hat nicht die Bedeutung, daß jedermann befugt ist, seine Religion überall auszuüben, und daß jeder Eigentümer verpflichtet ist, auf seinem Eigentum Handlungen eines anderen zu dulden, nur weil sie Religionsübungen sind. Die evangelischen Kirchengemeinden bleiben nach wie vor kraft ihres Hausrechts befugt, die Vornahme von Kultushandlungen bei Begräbnissen durch Geistliche, die nicht einer der deutsch-evangelischen Landeskirchen angehören, oder Reden und Ansprachen durch Laien oder das Singen von Liedern und ähnliches auf ihren Friedhöfen überhaupt bezw. ohne besondere Erlaubnis des Gemeindekirchenrats oder des Geistlichen zu untersagen und diesbezügliche Vorschriften in ihre Friedhofsordnungen aufzunehmen und diese nebst anderen dazu geeigneten Bestimmungen auf einer Tafel am Eingang des Kirchhofs bekanntzugeben.

(Wahlen zum Gewerbegericht.) Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Eintragung in die Wahlliste für die Wahl der Beisitzer zum Gewerbegericht bis spätestens Sonnabend, den 4. ds. Mts., im Zimmer 13 des Rathauses beantragt sein muß. An einem späteren Tage können Eintragungen nicht mehr vorgenommen werden. Für Personen, die in die Wahlliste nicht eingetragen sind, ruht das Stimmrecht.

(Die neuen Lohnerhöhungen für die Bergleute.) Die in den Berliner Verhandlungen vom 28. Januar ab 1. Februar zugebilligte Lohnerhöhung von durchschnittlich 14 Mark pro Schicht ist in der gestrigen Sitzung, an der die Vertreter des Zechenverbandes und der Bergarbeiterverbände teilgenommen haben, wie folgt verteilt worden: Schichtlöhne über Tage: 14jährige 50 Pfg., 15jährige 70 Pfg., 16jährige 90 Pfg., 17jährige 1,10 Mk., 18jährige 1,30 Mk., 19jährige 1,50 Mk., 20jährige und darüber 1,85 Mark je Stunde. Lehrlinge im ersten Jahre 50 Pfg., im 2. Jahre 70 Pfg., im 3. Jahre 90 Pfg. je Schicht. Schichtlöhne unter Tage: 16jährige 7,50 Mk., 17jährige 9,00 Mk., 18jährige 10,50 Mk., 19jährige 12,00 Mk., 20jährige und darüber 16,00 Mark je Schicht. Gedingearbeiter 15,00 Mk. je Schicht, davon entfallen 7,50 Mk. für den Grundlohn und 7,50 Mk. auf den Gedingeanteil. Die Soziallöhne bleiben unverändert.

*

Mieteinigungsamt und Reichsgericht.

Das Reichsgericht hat unlängst zu einer grundsätzlichen Rechtsfrage Stellung genommen, die das Hotel- und Gastwirtsgewerbe berührt, dort aber wenig Verständnis finden wird. Es handelt sich kurz um folgenden Sachverhalt:

In dem seit dem 1. Januar 1920 dem Bankier H. gehörigen Hause Markgrafenstraße 47 in Berlin hatte der Hotelbesitzer B. von den Vorbesitzern des Grundstücks 3 Stockwerke zum Betriebe eines Hotels gemietet. Zufolge der Ausübung eines dem Mieter eingeräumten Optionsrechtes läuft der Mietvertrag an sich bis zum 30. Juni 1924. Nach § 4 des Mietvertrages steht dem Vermieter jedoch im Falle der Veräußerung des Hauses ein Kündigungsrecht mit einjähriger Frist für den 1. Juli zu. Von diesem Rechte machte der neue Hauswirt Gebrauch und kündigte den Mietvertrag am 2. Juni 1920 zum 1. Juli 1921. Auf die Beschwerde des B. versagte das Mieteinigungsamt durch Entscheidung vom 25. Juni 1920 die Zustimmung zu dieser Kündigung. B. meint, daß mit dieser Entscheidung des Mieteinigungsamts das Kündigungsrecht des Klägers überhaupt erloschen sei. Darauf hat der Hauseigentümer Klage beim Landgericht Berlin auf Feststellung erhoben, daß der Mietvertrag mit dem 30. Juni 1922 abläuft.

Das Landgericht hat die Klage abgewiesen. Dagegen hat das Kammergericht zu Berlin ausgesprochen, daß das Kündigungsrecht des Klägers aus der fraglichen Vertragsbestimmung für den 30. Juni 1922 fortbesteht. Das Reichsgericht hat diese Entscheidung des Kammergerichts mit folgenden Entscheidungsgründen bestätigt: Die Mieterschutzverordnungen sind auf die Vermietung von Räumen zum Zwecke des Hotelbetriebes überhaupt nicht für anwendbar zu erachten. Die Bekanntmachung betreffend Einigungsämter vom 5. Dezember 1914 erstreckt sich allerdings auf die Vermietung von Räumen ohne Unterschied ihrer Benutzungsart. Sie stellt sich aber nicht als eine Verordnung zum Schutze der Mieter dar wie die im weiteren Verlaufe des Krieges getroffenen Mieterschutzverordnungen. Weder die Interessen der Fremden, der Reisenden, noch die der Hotelbesitzer und Gastwirte zu wahren, war das Ziel der Verordnung vom 23. September 1918, sondern lediglich des Eigenbewohners. Die Beherbergung ortsfremder Personen wurde von der Genehmigung nicht nur nicht begünstigt, sondern beschränkt. Ein Bedürfnis, gerade die Mieter von Hotelräumen zu schützen, lag auch schwerlich vor. Die reine Miete von Hotelräumen dürfte nicht häufig vorkommen; regelmäßig wird das Hotelgewerbe, wenn nicht von dem Eigentümer des Grundstücks, so von dem Pächter der zum Hotelbetriebe eingerichteten Räume betrieben werden. Auf Pachtverhältnisse aber findet die Mieterschutzverordnung überhaupt keine Anwendung. Allerdings ist neuerdings auch ein Bedürfnis erwachsen, die Interessen des geschäftlichen Reiseverkehrs zu schützen und der Umwandlung der Gasthöfe zu Geschäftshäusern entgegenzutreten. Dies konnte jedoch im Rahmen der Mieterschutzverordnung nicht in wirksamer Weise geschehen, da auch dem Auslande der vom Grundstückseigentümer selbst betriebenen Gasthöfe gesteuert werden mußte. Die Entscheidung des Einigungsamtes vom 25. Juni 1920, welche die Zustimmung zur Kündigung versagte, entbehrte deshalb der rechtlichen Wirksamkeit. Sie ist, da das Einigungsamt außerhalb seiner gesetzlichen Bestimmung gehandelt hat, trotz der Vorschrift des § 7 Absatz 1 Satz 3 der Mieterschutzverordnung für die Gerichte nicht bindend. Da die Parteien sich ihr aber unterworfen und sie anerkannt haben, kann nur in Frage kommen, ob der Kläger damit auch das Kündigungsrecht für eine spätere Zeit verloren hat. Das ist in Uebereinstimmung mit dem Berufungsgericht zu verneinen. Keinesfalls kann ihr die Bedeutung beigelegt werden, daß der Kläger behindert wäre, die Kündigung zum 1. Juli 1922 auszusprechen. (Aktenzeichen: III. 460/21. — 2. 12. 22.)

*

Dortmund, 3. Februar. (Verschiedenes.) Dem Ostenfriedhof in Dortmund statteten Grabschänder in der Nacht zum Mittwoch ihre Besuche ab. Erfreulicherweise gelang es, einen der frivolen Kirchhofsräuber, den wohnungslosen Arbeiter Fritz Matull, festzunehmen. Sein Genosse konnte leider entkommen. — Ueber die Festnahme des Matull wird noch berichtet: Von einer Polizeipatrouille des 7. Polizeibezirks wurden am Dienstag abend gegen 8¾ Uhr auf der Sölderstraße unweit des Ostenfriedhofes zwei Männer beobachtet, die beim Erscheinen der Polizeibeamten die Flucht ergriffen. Es gelang, eine der Personen, nämlich den Arbeiter Fritz Matull, zu stellen. Der andern war die Flucht dadurch erleichtert worden, daß sie dem Beamten schwere Metallstücke auf die Füße warf. Der Festgenommene und sein entkommener Genosse hatten von 5 Gräbern des Ostenfriedhofes die bronzene Einfassung sowie einen Kranz und eine Palme gestohlen. Beschlagnahmt wurden ein Grabmalaufsatz (Kreuz mit Palme) und 5 lange Stangen von Grabeinfriedigungen. Jedenfalls handelt es sich um diejenigen Personen, die in letzter Zeit auf den Friedhöfen Grabdenkmäler geschändet und beraubt haben. — In die Dienstag morgen um sieben Uhr von Hörde nach Dortmund fahrende Straßenbahn stiegen zwei Männer, welche durch die Mitnahme besonders schwerer Pakete auffielen. Ein auf der Plattform befindlicher Polizeibeamter nahm deshalb auch Veranlassung, die Leute anzuhalten, als sie in Dortmund aussteigen wollten. Während es einer Person gelang, zu entkommen, wurde die andere festgenommen. In dem Besitz des Mannes befanden sich einige Rollschinken, eine größere Anzahl von Würsten, 2 Flaschen Kognak, Zigarren und Zigarillos. Die Feststellungen ergaben, daß die Diebe nachts vorher in eine Filiale des Konsumvereins Dortmund-Hamm in Schwerte eingedrungen waren und dort die Sachen gestohlen hatten. Die Festnahme gelang vor allem durch die Mithilfe des Publikums, das erfreulicherweise dem Beamten nicht, wie es leider häufig beobachtet werden kann, die Ermittelung erschwerte, sondern ihm beistand.

Dortmund, 2. Febr. (Schwere Einbruchsdiebstähle.) In einem Hause an der Nordstraße wurde nachts ein doppelter Einbruchsdiebstahl ausgeführt, und zwar in einer Lederwarenfabrik und in einer Likörfabrik. In der ersteren wurden für etwa 100 000 Mark Damenhandtaschen, Aktenmappen, Herren- und Damen-Geld- und Reisetaschen sowie Koffer, in der letzteren 10 Korbflaschen mit Sprit und etwa 10 Liter Likör gestohlen. — An dem Herrenkonfektionsgeschäft Lion wurden in der letzten Nacht zwei Schaufensterscheiben zertrümmert und für etwa 3000 Mark Konfektionssachen gestohlen.

(s) **Holzen, 2. Febr. Einen bedauerlichen Unfall** erlitt der Bergmann Adolf Ferse von hier. Mit einer kleinen Reparatur an einer Wand seines Hauses beschäftigt, stürzte er so unglücklich von einer Leiter, daß er einen Bruch des Schlüsselbeins und sonstige innere Verletzungen erlitt.

(s) **Schwerte, 2. Febr. (Tödlicher Unglücksfall.)** Der Eisenbahnschaffner Josef Blüggel von der Kampstraße stürzte auf der Fahrt mit seinem Packwagen nach Geisecke, wo er seinen Dienst anzutreten hatte, unweit des Stellwerkes an der Dammstraße ab und geriet so unglücklich unter die Räder des Wagens, daß der Körper des Unglücklichen fast durchschnitten wurde und der Tod auf der Stelle eintrat.

Mengede, 2. Febr. (Zwei Burschen ertrunken.) Der 16 Jahre alte Sohn des Bergmanns Mühlmann und der 13jährige Sohn des Bergmanns Starmann aus Grupenbruch bei Mengede vergnügten sich auf dem Kanal mit Schlittschuhlaufen. In der Nähe von Waltrop brach das Eis und beide ertranken.

! **Menden, 2. Febr. (Kupferdiebe abgefaßt.)** Auf dem Messingwerke R. u. G. Schmöle wurden 1122 Kilogramm schwere Kupferblöcke im Werte von 70 000 Mark gestohlen. Die Diebe hatten sie unter Strauchwerk an der Hönne versteckt; durch Kraftwagen aus Barmen sollte die wertvolle Beute weiterbefördert werden. Die Polizei hatte von der Sache Kenntnis bekommen und trotz der Kälte verharrten zwei Polizeibeamte nachts auf ihrem Beobachtungsposten. Als sich mehrere fremde Männer an das Aufladen machten, wurden sie verhaftet.

! **Hagen, 2. Febr. Zu den umfangreichen Veruntreuungen** auf dem Hagener Telegraphenamt wird noch gemeldet, daß bisher 13 Personen verhaftet wurden, darunter ein Telegraphenbauführer. Die Verhafteten haben mit Leitungsdraht, der Eigentum des Reiches war, Privatleitungen gelegt und den Verdienst unter sich geteilt. Ferner wurde Kupferdraht nach Berlin, ja sogar nach dem Ausland verschoben. Bisher beträgt die Summe, um die der Staat betrogen wurde, 150 000—200 000 Mk. Die Untersuchung geht weiter, sodaß noch weitere Verhaftungen bevorstehen. Die Betrügereien sollen seit Jahren betrieben worden sein.

(TU) **Köln, 2. Febr. Wegen Kartoffelschiebereien** verurteilte die Wucherkammer einen Angestellten aus Ehrenfeld bei Köln zu 1 Jahr Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe. Ein Gerichtsbeamter wurde mit 4 Monaten und 50 000 Mark, ein Handwerker mit 2 Monaten und 30 000 Mark und ein Kaufmann mit 1 Monat und 20 000 Mark Geldstrafe bestraft. Die Verurteilten hatten gemeinsam Kartoffeln in Pommern und Ostpreußen aufgekauft und sie an Fabriken mit hohem Gewinn wieder abgesetzt.

(E) **Köln, 30. Jan. (Nichts ist den Dieben heilig.)** Ein Spitzbube hat hier im Gerichtsgebäude ein besonderes Stückchen ausgeführt. Er stahl einem bei der Oberstaatsanwaltschaft beschäftigten Staatsanwalt einen kostbaren Pelzmantel.

** **Kleve, 2. Febr. Zwei Todesurteile** und 10 Jahre Zuchthaus fällte das Klever Schwurgericht wegen vollendeten und versuchten Mordes gegen den Bergmann Wilhelm Wahle und die Witwe Heinrich Neßhöfer aus Homberg, die den Ehemann der letzteren zu vergiften suchten, und als das nicht gelang, im Schlaf erhängt haben.

(E) **Aachen, 2. Febr. (Schwere Strafen für Schmuggler.)** Die Wuchergerichte verhängen neuerdings schwere Freiheits- und Geldstrafen über alle, die bei der verbotswidrigen Ausfuhr von Eiern, Butter und sonstigen Lebensmitteln betroffen werden. Kurz vor Weihnachten gelang es pflichteifrigen Grenzbeamten, bei Herzogenrath eine Bande von sechs Eierschmugglern (deutsche Arbeiter!) festzunehmen. Dieselben wollten nachts zwischen 2 und 3 Uhr an der neutralen Straße (die eine Seite ist deutsch, die andere holländisch) 1000 Eier, in Kisten und Körben verpackt, in ein holländisches Geschäft schaffen, wie sie es auch vordem schon häufig getan hatten. Das Wuchergericht verurteilte sie jetzt zu 1 Jahr Zuchthaus, 20 000 Mark Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust. Nur durch harte Strafen in Verbindung mit einer ständigen Verbesserung des stellenweise ziemlich unzulänglichen Grenzschutzes kann das Schmuggeln einigermaßen unterdrückt werden.

Reichsmarine und Berufswahl.

Mehr als drei Jahre sind seit dem Zusammenbruch der alten Wehrmacht zur See verflossen. In bitter ernster Zeit ist in rastloser und hingebender Arbeit an dem Wiederaufbau unserer Kriegsflotte gearbeitet worden. Nicht umsonst!

Was uns der Friedensvertrag an Schiffen und Männern gelassen hat, steht wieder festgefügt da; in selbstloser Pflichterfüllung hat sich der Glaube auch an unsere künftige Wehrfähigkeit zur See durchgerungen. Schon flattern wieder freudig im Winde Flagge und Wimpel auf einer Reihe von Linienschiffen, Kreuzern und Torpedobooten; schon haben wieder Teile der kleinen Flotte die Häfen der ehemals neutralen Staaten an Ost- und Nordsee aufgesucht und sind dank dem guten Zustand der Schiffe und dem mustergültigen Auftreten der Besatzungen mit Achtung und Freundlichkeit begrüßt worden. Schon ist wieder Freude an Seeluft und ein Gefühl des Stolzes in die deutschen Seemannsherzen eingekehrt. Bald wird auch wieder das große Meer und die weite Welt von Schiffen unserer Reichsmarine besucht werden und damit wird manchem heiße Wunsch der Besatzungen, fremde Völker und Länder kennen zu lernen, in Erfüllung gehen.

Was für Aussichten bieten sich nun den Freiwilligen in der Reichsmarine?

Nelsons Worte: „Nicht Schiffe, sondern Männer kämpfen", ist heute noch so wahr wie damals. Die geringe Stärke der Reichsmarine von 15000 Köpfen und die ersten Aufgaben, die ihr zufallen, bedingen naturgemäß, daß nur sittlich und körperlich tüchtige Freiwillige eingestellt werden dürfen. Unbescholtenheit, Freude an Ordnung und ernster Arbeit, der Wille zu Gehorsam und soldatischer Disziplin, Lust und Liebe zum Seemannsberufe, Gesundheit an Leib und Seele und der entschlossene Wille, mitzuhelfen an der Festigung und Erhaltung der jungen Reichsmarine müssen jeden, der ihr angehören will, beseelen. Die Sehnsucht nach dem „Hinaus in die Weite!" oder Lust zum Abenteuertum schafft noch nicht den Kriegsschiffs-Soldaten, wenn auch jugendlicher Idealismus hier mehr wie für andere Berufe von Nöten ist. Darum sind 19- und 20jährige der beste Ersatz.

Eine Reihe von Standorten, Kiel, Swinemünde, Stralsund, Pillau auf der Ostseestation, Wilhelmshaven, Emden, Cuxhaven auf der Nordseestation, bieten die Möglichkeit, die aus dem Küstengebiet stammenden Freiwilligen während ihrer Landkommandos zu den Küstenwehrabteilungen in der Nähe ihrer Heimatorte zu kommandieren.

Annahmeämter (das Stationspersonalamt in Kiel und in Wilhelmshaven) vermitteln den Eintritt. Schulen, Lehrgänge, Kurse und Werkstätten an Land und an Bord bilden die Freiwilligen aus und schulen sie in den Laufbahnen, für die der Freiwillige Neigung und Verständnis hat und der er zugewiesen wird. An Laufbahnen gibt es die Bootsmanns-, Signalmeister-, Steuermanns-, Funkenmeister-, Zimmermeister-, Feuerwerker-, Artilleriemechaniker-, Verwaltungs-, Schreiber-, Sanitäts-, Musikmeister- und Maschinistenlaufbahn.

Das Einkommen entspricht dem der Besoldungsgruppen 1 bis 5 des Beamtenbesoldungsgesetzes.

Das Wehrgesetz, das Besoldungsgesetz und das Wehrmachtsversorgungsgesetz (in Verbindung mit dem Reichsversorgungsgesetz) legen gesetzlich die Rechte und Pflichten der Marineangehörigen fest; in den zeitgemäß behandelten Dienstvorschriften über die Verpflegung, Bekleidung, Heilfürsorge, Fortbildung und Ausbildung für bürgerliche Berufe, Leibesübungen, über Urlaub, Disziplinarrecht, Heiratsrecht, Beschwerderecht, Berufsvertretung, über planmäßigen Wechsel zwischen Land und Bord und über die Beförderungen sind die weiteren Grundlagen für die dienstlichen und persönlichen Verhältnisse des Personals der Reichsmarine geschaffen. Jeder Soldat erhält während seiner Dienstzeit eine wissenschaftliche Fortbildung, die ihn befähigt, nach beendigter Dienstzeit eine Beamtenstelle wahrzunehmen. Ein Zivildienstschein erleichtert ihm die Bewerbung um eine solche Stelle.

Für das Fortkommen stehen, je nach mitgebrachten oder erworbenen Fähigkeiten, Leistungen und Kenntnissen, die Mannschaftslaufbahn, mit dem Obergefreiten abschließend, die Unteroffizierlaufbahn (bis zum Oberfeldwebel) und die Offizierlaufbahn offen, mit deren stufenweisem Durchlaufen und höherem Dienstalter Verbesserung des Einkommens verbunden ist.

Wer sich dem Seemannsberufe in der Reichsmarine widmen will, wer willens ist, die freudig übernommenen Pflichten in ihr auch beharrlich und treu zu erfüllen, der wird auch in ihr finden, was er gesucht hat. Bei gesundem und sorgenfreiem Leben hat er Gelegenheit, die See mit ihren unvergeßlichen Schönheiten und Reizen kennen zu lernen, durch Beobachtung fremder Sitten und Einrichtungen sein Wissen und seinen Gesichtskreis zu erweitern und noch im Alter wird er sich gerne der Zeiten erinnern, in denen er zusammen mit treuen Kameraden die Freuden und Gefahren der Seefahrt geteilt hat.

Weitere Nachrichten.

— **General Freiherr von Watter** ist Mittwoch in Baden-Baden gestorben.

— **(Die Türkei nicht nach Genua eingeladen.)** Der Vertreter der Türkei in Paris hat ein Schreiben an den italienischen Ministerpräsidenten Bonomi gerichtet, in dem er dem Erstaunen der Türkei darüber Ausdruck gibt, daß die Türkei nicht zur Konferenz von Genua eingeladen worden ist. Die Türkei sei infolge ihrer Lage am Mittelmeer eine durchaus europäische Macht.

— **Eine Schießerei zwischen Zivilpersonen und französischen Soldaten** entstand in der vorletzten Nacht in Petersdorf anläßlich der Durchsuchung eines Hauses nach Waffen. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Wie verlautet, haben die Franzosen 25 Verletzte und 2 Tote zu beklagen. Infolge dieses Vorkommnisses wurde von der Interalliierten Kommission der Belagerungszustand für die Zeit von 8 Uhr abends bis 5 Uhr früh verhängt. Von 9 Uhr ab müssen die Straßen von Passanten frei sein.

— **In Radebeul** bei Dresden ist im 80. Lebensjahre der bekannte Naturheilkundige Bilz gestorben. Bilz ist der Verfasser des Buches „Das neue Naturheilverfahren", das in über zwei Millionen Exemplaren in Deutschland verbreitet und auch in zahlreiche fremde Sprachen übersetzt ist. Nach seinen Grundsätzen wurden in dem nach ihm benannten Sanatorium in Dresden die Kranken behandelt.

— **Museumsraub in Augsburg.** Ungewöhnlich reiche Beute machten Einbrecher, die dem Maximilian-Museum in Augsburg einen Besuch abgestattet haben. Sie zertrümmerten dort mehrere Vitrinen und stahlen daraus für über eine Million Mark Kunstschätze aller Art, sowie Ringe, goldene und silberne Münzen. Der Augsburger Bürgermeister teilte zu dem Einbruchsdiebstahl mit, daß mindestens eine ortskundige Person an dem sorgfältig vorbereiteten Diebstahl beteiligt war und daß die Täter es verstanden haben, alle Sicherheitsmaßnahmen zu umgehen. Ob es der Polizei gelingen wird, die Täter zu finden, kann noch nicht gesagt werden. Ein materieller Schaden erwachse der Stadt nicht, weil der Geldwert der geraubten Münzen und Ringe durch Versicherung wieder aufgebracht werden könne.

— **Bestrafte „Schönheits"-Tänzerinnen.** Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses wurden die Schönheitstänzerin Lola Bach zu 1 Monat Gefängnis, der Regisseur Dr. Völker zu 3 Monaten Gefängnis, die Tänzerin Liselotte Lamrer zu 1000 Mark Geldstrafe, der Schauspieler Ernst und die Tänzerin Schmieter zu je 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Für die Gefängnisstrafen wurde eine Bewährungsfrist bewilligt.

— **Ein schweres Verbrechen,** das auf freiem Felde vor den Toren Berlins verübt worden ist, wurde in Kaulsdorf entdeckt. Ein Oberwachtmeister der Polizei fand dort an der Eisenbahnüberführung die Leiche eines Mannes auf, der augenscheinlich ermordet und beraubt worden ist. Die Leiche lag auf dem Rücken mit nach oben gestreckten Händen. Am Kopfe zeigt sie schwere Verletzungen, die von einem stumpfen Werkzeug herrühren. Zwischen dem Opfer und den Tätern hat augenscheinlich ein Kampf stattgefunden. Spuren auf dem Acker lassen darauf schließen, daß der Mann dort von zwei Personen überfallen und zu Boden geschlagen worden ist. Wie ein Arzt feststellte, ist der Tod infolge der Schläge auf den Kopf eingetreten. Bei dem Toten fand man Abzeichen einer Schützengilde und Papiere, nach denen der Tote der Schneidermeister Rolff aus der Lychener Straße 25 zu Berlin ist. Bei der Leiche fand man weder eine Brieftasche noch ein Portemonnaie.

— **Erdbeben.** Das Observatorium von Georgestown verzeichnete zwei heftige Erdstöße, deren Herd 4000 Km. südlich Washington liegen wird.

Keine Streikbeteiligung.

(TU) **Stuttgart, 2. Febr.** Der württembergische Eisenbahner-Verband, die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und der Eisenbahnbeamtenverein des gehobenen und mittleren Dienstes (Deutsche Verkehrsbeamten-Gewerkschaft) haben gestern beschlossen, sich an dem von der Reichsgewerkschaft angekündigten Streik nicht zu beteiligen.

Niederträchtige belgische Roheiten.

(UT) **Duisburg, 2. Febr.** In einer Wirtschaft in der Musfelderstraße verkehrten seit längerer Zeit viele belgische Militärs, die sich dort derart aufführten, daß der Wirt die vorgesetzte Behörde um die Einstellung des Verkehrs bat. Gestern erschien eine Reihe belgischer Soldaten, die davon gehört haben mußten. Sie skandalierten und verwüsteten das Lokal. Auf Veranlassung des Wirts erschienen belgische Gendarmen. Diese wiesen die Soldaten hinaus. Sie verlangten auch die Pässe der Zivilisten sowie die des Wirtes und seiner Familie. Die 14jährige Tochter, die keinen Paß besaß, versuchte sich zu entfernen, wurde aber von einem belgischen Gendarmen verfolgt und durch einen Revolverschuß in den Leib erheblich verletzt. Darauf verlangten die Gendarmen, daß in ihrem Beisein die Entkleidung des Mädchens zur Feststellung der Wunden vorgenommen wurde. Die Verwundete wurde in das Vincenz-Krankenhaus gebracht.

Kohlenmangel in der sächsischen Industrie.

(TU) **Dresden, 2. Febr.** Die Folgen der Bergarbeiterbewegung in Böhmen machen sich in der sächsischen Industrie durch den drohenden Kohlenmangel unangenehm bemerkbar. Das Elektrizitätswerk in Reichenbach mit seinem umfangreichen Ueberlandzentralenbetriebe hat den Betrieb infolge Kohlenmangels einstellen müssen, ebenso die Treibriemenfabrik von Kunst & Co. in Plauen. Weitere Einstellungen stehen bevor.

Falsche Gerüchte.

(TU) **Rom, 2. Febr.** Die halbamtliche italienische Agentur dementiert kategorisch die Blättermeldung, daß die Konferenz von Genua verschoben werden soll.

(TU) **Berlin, 2. Febr.** Die Deutsche Allg. Zeitung stellt fest, daß die Meldung der Frankfurter Zeitung über den angeblichen Vorschlag von Stinnes in London, die deutschen Eisenbahnen an England zu verpfänden, von A bis Z erlogen ist.

Vereinsnachrichten.

Kaiserau, 3. Febr. Der Humoristen- und Theaterverein „Freie Bühne"-Kaiserau hielt am Sonntag, den 29. Januar, im Lokale des Wirts H. Sorge eine außerordentliche Generalversammlung ab. Es wurde beschlossen, auf dem Theaterabend, welcher am 5. März stattfindet, folgende großartigen Stücke aufzuführen: 1. „Der Dorfaspar vom Kusental", Bauernposse mit Gesang und Walschentanz in 3 Aufzügen; 2. „Eine großartige Familientragödie" in 3 Aufzügen. Dieses Stück wurde über 200 Mal in Berlin mit großem Beifall aufgeführt. Ferner wurde beschlossen, am Samstag, den 4. März, einen großen Wohltätigkeits-Abend, wozu sämtliche Schulkinder von Methler, Kaiserau und Westick eingeladen werden, zu veranstalten. Der Eintritt soll pro Kind 1 Mark betragen. Der Reinertrag fällt den hilfsbedürftigen Kriegerwitwen und kranken Kindern der Gemeinden Methler und Westick zu. Die Kasse soll von den Gemeindevertretern von Methler und Westick geführt werden. Den werten Bewohnern von Kaiserau und Umgegend werden auch für einen niedrigen Eintritt — Vorverkauf 6 Mark, Kasse 7 Mark — genußreiche Stunden verschafft. Numerierte Karten für Stuhlsitz werden nur beim Vereinswirt ausgegeben. Das Weitere wird noch in der „Kamener Zeitung" bekanntgegeben.

Sport.

Kamen, 3. Febr. Auf dem Sportplatz in der Mersch treffen sich am Sonntag, den 5. Februar, die Liga-Mannschaften des Allg. Turn- und Ballspielvereins Lünen und des Sportvereins im Meisterschaftsspiel. Lünen steht augenblicklich an letzter Stelle der Tabelle; eine Krise im Verein hat das schlechte Abschneiden hervorgerufen. Am kommenden Sonntag wird Lünen wieder mit der alten Mannschaft antreten, die im Vorjahre die Meisterschaft der A-Klasse gewann. Ob es Sportvereins Mannschaft unter diesen Umständen gelingen wird, die Punkte einzubringen, ist sehr zweifelhaft. Vorher — um 1 Uhr — hat die 3. Mannschaft ein Verbandsspiel gegen die gleiche Mannschaft des Vereins für Bewegungsspiele-Horstmar auszutragen. Die Jugend weilt auswärts; die 1a spielt in Wickede, die 2a in Kurl.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Kamen.

Sonntag, 5. Febr. Pauluskirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Kochs. — Lutherkirche. 9 Uhr: Gottesdienst, Pastor Giesecking. (Beichte und Abendmahl nach luth. Art). 11¼ Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Ewald. 3 Uhr und Dienstag 4¼ Uhr: Kirchentaufen, Pastor Giesecking. Mittwoch 8 Uhr: Bibelabend, Pastor Philippsen.

Apostolische Gemeinde.

Sonntag vormittag 9½ Uhr, abends 8 Uhr; Mittwochabend 8 Uhr.

Achtung! Sportgenossen!

Sonnabend, den 4. Februar 1922,
findet bei unserm Vereinswirt Herrn Max Felske, Oststrasse

Grosser Ball

statt, verbunden mit:



Närrischer Sitzung und Saalpost.



Geschlossene Gesellschaft.

Freunde und Gönner des Vereins können eingeführt werden. Närrische Abzeichen sind an der Kasse zu haben. Karten im Vorverkauf im Zigarrenhaus Orient Oststrasse 29, beim Vereinswirt u. bei den Mitgliedern.

Hundezucht- und Sportverein e. V. Kamen u. Umgegend.

476 **Der Vorstand.**

Achtung! Achtung!

Sonntag, den 5. Februar 1922
großer p484

Kolonie-



Eröffnungs-Ball

Anfang 5 Uhr **Anfang 5 Uhr**
beim Wirt **W. Blome.**

Die Musik wird ausgeführt von einer westfälischen Bauernkapelle.

Alle Bewohner, Freunde und Gönner der Kolonie sind hierzu herzlichst eingeladen.

Einige genußreiche Stunden versprechend laden freundlichst ein

Die Veranstalter.

Der Ueberschuß ist für das Altersheim der Stadt Kamen bestimmt.

Kamener Lichtspiele

Weststrasse 20.

Das Ereignis für Kamen dem Standartwerk deutscher Filmkunst.

I.

Die Strandnixe

Die große Film-Operette in 5 Akten.
In der Hauptrolle: **Lily Flohr.**
Gesänge berühmter Komponisten wechseln von Szenen zu Szenen Prachtvolle Photographien, brillante Aufmachung.

II.

Albertini
in seinem größten Werk:

Der König der Manege

Das größte Werk, welches der Künstler bis jetzt heraus gebracht. Reich an Sensationen welche noch nie geleistet worden sind, kommen hier zur Vollendung.

500 III.

Nobody X. Teil

betitelt:

Der Schrecken der Unsichtbaren.

Der folgende Teil von „Brass-Bulett" läuft infolge der Operetten-Aufführung, in den U.-T. Lichtspielen.

Aenderung vorbehalten.

Familienunterhaltung

zum Besten der Kleinkinderschule am Nordentor.

Sonntag, 5. Febr., nachm. 3 Uhr,

im Saale des Herrn Nagel am Westentor.

Unter freundlicher Mitwirkung von **Frau Spengler,** Kamen (Solistin) u. von dem **Plateschen Kinder-Chor,** Kamen.

Eintrittskarten einschließlich Steuer 6.— Mark.

Dazu ladet bestens ein 499

Der Vorstand und die Elternschaft.

Der Turnklub „Einigkeit",
Kamen,
veranstaltet am **Sonntag, den 5. ds. Mts.,** einen

großen Ball,

verbunden mit

Mondschein-Walzer,
im Lokale des Wirts Max Felske, Oststraße. p493

Spiegelglatter Saal. Musik Herzog.
Anfang 5 Uhr.

Hierzu ladet alle herzlichst ein
Der Vorstand.

Wirtschaftl. Vereinigung
der Kriegsbeschädigten u. Kriegshinterbliebenen Ortsgruppe Kamen.

Gemeinschaftliche
Versammlung
beider Abteilungen am **Sonntag, den 5. Febr., nachm. 4 Uhr,** im Lokale Rieder, am Markt.

Tagesordnung:
U. a. Bericht über den Verbandstag in Leipzig.

Jedes Mitglied muß erscheinen. 494

Vorstandssitzung
1 Stunde vorher.
Der Vorstand.

Im Dienst des Deutschtums.

Das Deutschtum unserer früheren Provinzen Posen und Westpreußen steht in schwerstem Kampfe um deutsche Sprache und Kultur.

Ihre Säulen, die deutschen Schulen, sind von der polnischen Regierung gestürzt, ihre Träger, die deutschen Lehrer, sind größtenteils vertrieben oder abgewandert. Der deutschen Volksschule geht es am schlimmsten, die höhere Schule ist ersetzt durch die Privatschule. Sie ist eine nationale Tat.

Nur durch sie kann die deutsche Jugend in wirklich deutschem Geiste erzogen werden, und ihr ist es lediglich zu danken, daß zahlreiche Deutsche von den Abwanderung abgehalten wurden.

Zur Gründung der über 50 deutschen Privatschulen in den losgerissenen Gebieten hatte die deutsche Bevölkerung noch die wirtschaftliche Kraft. Das Abwandern wohlhabender Bürger, Vermögensverluste infolge der Valuta, die furchtbare Geschäftslage für das industrielle, handeltreibende werktätige Deutschtum macht die Unterhaltung und den Ausbau dieser Schulen schier unmöglich und treibt unsere Deutschen zur Verzweiflung.

Hier kann nur eine umfassende, großzügige schnellwirkende Hilfe der Heimat Wandel schaffen. Das deutsche Herz muß für unsere losgerissenen Brüder schlagen und ihnen in ihren schulpolitischen Kämpfen einen moralischen Rückhalt geben. Nur wenn das Deutschtum in Polen, im Baltenlande am Leben bleibt, ist die spätere Teilnahme Deutschlands an der wirtschaftlichen Erschließung Rußlands für Handel und Industrie denkbar.

Der Westpreußische Schulverein, das gegebene Sammelbecken für die private Auslandsschulfürsorge, der alle Kräfte zur Pflege deutschen Geistes, deutscher Kultur in den abgerissenen Gebieten zusammenfaßt, wendet sich daher an alle Deutschen mit der herzlichen und dringenden Bitte, seine Ziele zu unterstützen, mit einem jährlichen Betrage seine Mitgliedschaft zu erwerben oder durch eine einmalige Spende der unabweisbaren Kulturarbeit zu dienen.

Es geht um unser Deutschtum und damit um Deutschlands Zukunft.

Der Jahresmindestbeitrag beträgt für Einzelmitglieder 6 Mark, für korporative entsprechend mehr. Geldsendungen werden auf Postscheckkonto Königsberg Nr 6190 erbeten, alle Zuschriften an die Geschäftsstelle Marienwerder, Kreishaus.

Westpreußischer Schulverein E. V.

Wer ein



Haus, Kotten, Grundstück, Bauplatz

und dergl. zu kaufen oder zu verkaufen sucht, wird es durch eine kleine Anzeige in der Kamener Zeitung erreichen. Ausserordentlich zahlreich sind die Angebote, welche auf eine solche Anzeige stets eingehen.

Knappen-Verein Kameradschl. Eintracht Glück Auf in Kamen.

Der Verein feiert am **Sonntag,** d. **5. Febr.,** in den Lokalitäten des Schützenhofes einen

grossen

BALL

Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Die **Monatsversammlung** findet nachmittags um 3 Uhr statt. 488

Turn-Verein „Germania"

Südkamen.

feiert am **Sonntag, den 5. Februar, nachmittags 5 Uhr,** in den Lokalitäten des Herrn Wirts Düfelshöft sein

Winterkränzchen

verbunden mit

Ball und Verlosung.

Hierzu ladet freudlichst ein
Der Vorstand.

485

Bürger-Schützenverein

Kamen.

Sonntag, den 5. Februar, abends 8 Uhr, im Schützenhofe:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage. 474
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Maßanzüge

850., 1175., 1450., einschl. Stoff, guten Zutaten und guter Verarbeitung (2 Anproben.) h305

Schlüpfer

nach Maß aus besten Stoffen, zu bekannt niedrigen Preisen.

Niederlage von Lausitzer Tuchfabriken
(Fr. Knoop)
Kamen,
Heerenerstraße 19.



In der Druckerei der

Kamener Zeitung

werden

Druckarbeiten jeder Art

zu Geschäfts-, Privat- und Vereinszwecken

in feiner u. moderner Ausführung aufs sorgfältigste hergestellt

9

Nordstrasse!

Empfehle:

Ia. gemischten Kaffee 20% Bohnen	Pfd.	18.00
Ia. Malzkaffee	Pfund	7.20
Ia. Haferflocken	Pfund	5.80
Ia. Hafergrütze	Pfund	5.40
Ia. Vollreis	Pfund	8.00
Ia. Bruchreis	Pfund	6.80
Ia. Schnittnudeln	Pfund	9.50
Ia. Fadennudeln	Pfund	10.50
Ia. Sternchennudeln . .	Pfund	9.50
Ia. Maccaroni	Pfund	14.50
Ia. Pflaumen	Pfund	14.00
Ia. Bontbirnen Pfund	10.00 und	8.00
Ia. Preisselbeeren . . .	Pfund	9.00
Ia. Vierfrucht-Marmelade	Pund	7.50
Ia. Marmelade in Gläsern .	Pfund	7.50
Ia. trockenen fetten Speck	Pfund	26.00
Ia. „ durchw. Speck	ger. Pfd.	27.00
Ia. „ Rollschinken	Pfund	27.00
Ia. „ Nußschinken	Pfund	28.00
Ia. Schmalz	Pfund	30.00
Ia. groben Zucker . . .	Pfund	7.00
Ia. Kandis weiß und braun .	Pfund	9.50

Futter-Artikel

Hühnermais, Taubenmais, Gerstenfuttermehl, Weizenkleie

zu billigsten Preisen.

Konserven u. Delikatessen

bekannt und preiswert.

Waschmittel

billigst.

Kaufhaus für Lebensmittel

Wilh. Lückel

Nordstr. 9. **Nordstr. 9.**

491

Umgepreßt,
gefärbt u. gereinigt wird jeder
Herren- und Damen-Hut
binnen **3 Tagen** zu billigsten Preisen.
Gebr. Keil, Kamen,
409 **Bahnhofstrasse 57.**

Mersch

Sonntag, 5. Februar, nachm. 3 Uhr

Liga-Meisterschaftsspiele

Allgemeiner Turn- u. Ballspielverein Lünen

gegen

Sportverein von 1913

NIERLB 70 ASSCEL

Wer rät? 42

diese zwei Städte

?

15 000 Wertpreise! **15 000 Wertpreise!**

Jeder Einsender der richtigen Lösung erhält umsonst u. ohne jede Verpflicht. 1 zeitgem. Gegenst. Die geringen Versandspesen muß der Einsender tragen. Außerd. gelang. noch laut Prospekt zur Verteilung: 1 Grammophon-Ap., 1 Photoap., 10 Damen- u. Herrenuhren, Schmuck- u. Gebrauchsgegenst. f. Damen u. Herren, Bücher etc. im Gesamtwerte v. etwa M. 25000. Viele Anerkennungsschr. Schreiben Sie Ihre Lösung auf eine Postkarte (Porto M. 1.25) mit Ihrer genauen Adresse, worauf Sie kostenl. Prospekt erh.

VERLAG E. VOGT, HEIDELBERG L. 48.

---

100 Mk. Belohnung wenn „Kampolda" nicht in einigen Minuten radikal

Kopf- Kleider- Filzreichend. Weststr. 6.

Läuse Flöhe, Wanzen samt Brut (Nissen) bei Mensch und Tier vertilgt.

Obiges Mittel empfiehlt Für drei Personen ausreichend. Friseur **H. Grosser** 71

Bilder-Rahmen

in allen Größen

und

Ausführungen

empfiehlt

Die Buchhandlung der Kamener Zeitung,

Weststrasse 10.

Kauft dem Feindbund keine Waren ab!

Deutsche Landsleute! In London wollten sie uns vollends erdrosseln. Außer einer ungeheuerlichen nie zu bezahlenden Geldforderung soll unsere Ausfuhr lahmgelegt werden. Unsere Regierung will oder kann nichts dagegen tun.

Wir aber, zwar waffenlos, sind doch noch nicht völlig wehrlos:: Macht der Feindbund unsere Ausfuhr unmöglich, so muß für uns die Losung sein:

Bestellt keine Feindeswaren, kauft keine Feindeswaren.

Das ist die einzige Waffe, die uns gegen drohende Versklavung noch übrig bleibt. Deutsche, gebraucht diese Waffe!

Ernst August Ahrens, Ackermann, ehemaliges Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, **Klein Flöthe.**

Hampe, Staatspräsident, **Braunschweig.**

Ludwig Heckenroth, Pfarrer, **Altenkirchen** (Westerwald).

v. Heydebrand und der Lase, Landrat a. D., **Klein-Tschunkawe.**

J. Scheller, Kaufmann, **Goslar.**

A. Süttemeyer, Oekonomierat, **Hahlen bei Minden.**

Freiherr v. Wangenheim, Klein-Spiegel.

Dr. E. Wienbeck, M. d. R., **Hannover.**

492

Städt. Sparkasse, Kamen

— mündelsicher —

Kassenlokal Bahnhofstr. 13. Fernsprecher Nr. 295.

Bankverbindungen:

Reichsbank-Giro-Konto Unna. Landesbank der Povinz Westf. Münster i. W.

PostscheckkontoDortmund481. Deutsche Girozentrale (Deutsche Kommunalbank) Berlin.

Annahme von Spareinlagen.
Gewährung von Darlehen.
Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebessicherer Tresoranlage.
Heimsparbüchsen.
Scheck-Verkehr.
Giro- u. Kontokorrentenverkehr
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
An- und Verkauf von Effekten und Devisen.

Steinhägerkrüge und Flaschen

aller Art kauft 294

W. Kümper,

Weinhandlung,

Kamen.

Donnerstag und Freitag r483

frische Schellfische

E. Goselwitz,

Oststraße 27.

Treber

wieder eingetroffen.

Kieslich, Bierverlag

Kamen, 482

Schillstraße 36.

Kaufe jedes Quantum **gangbare** 490

Flaschen

Herm. Zimmering,

Kamen, Tel. 366.

Suche zum 1. April oder 1. Mai

2 kräftige Jungen

im Alter von 14—16 Jahren. 472

Lindemann,

Landwirt,

Afferde bei Unna.

Zu Ostern

Gärtner-Lehrling

gesucht. 477

Karl Gockel,

Friedhofsgärtner,

Fernruf 296.

Putzfrau 502

für 2 Stunden an Wochentagen gesucht.

Angebote mit Lohnforderungen an die Expedition dieser Ztg.

Junges Mädchen

sucht Morgenstelle 486

in besserem Haushalt.

Zu erfr. in d. Geschft.

Westf. Heimatliteratur:

I. Hochdeutsche Romane und Erzählungen:

Adam: Arbeit und Leben.
Castelle: Das Haus in der 13-Männer-Gasse.
Darenberg: Sachsentrotz.
„ : Die roten Riesen.
Franke: Der Dieckhoff.
„ : Sietenjahns Söhne.
Grabein: Die Herren der Erde.
„ : Aus dem Reiche der schwarzen Diamanten.
Jüngst: Die Eichhöfer.
Kiesekamp: Auf roter Erde.
Kruse: Der Armeleutpastor.
Korte: Geschichte eines Emslandjungen.
Lindner: Das Gesetz der Pflicht.
Luhmann: Wo die Wälder Wache halten.
„ : Walddoktor Willibald.
Prümer: Wie Elsbeth . . . Dorfgeschichte I
„ : Um Herz und Hof, Dorfgeschichte II/III
Ratzka: Familie Brake.
Roselieb: Der Erbe.
„ : Der Fackelträger.
Spiessen: Tante Kläres Raritäten, 3 Bände.
Schücking: Paul Bronckhost.
„ : Die Marketenderin von Köln.
„ : Eine dunkle Tat.
Strauß u. Torney: Sieger und Besiegte.
„ : Bauernstolz.
„ : Luzifer.

II. Plattdeutsche Romane und Erzählungen:

Kleibauer: Westfäolsk Platt.
„ : Hempelmanns Smiede.
„ : Witte Liljen.
Krüger: Rugge Wiäge.
Osthmann: Sultan lährt lünrn.
Prümer: Geschichten un Gestolten ut Westfolen.
„ : De Chronika von Düopm.
„ : De westfäölske Uhlenspeigel.
Schröder: Riägenbogen.
Specker-Tjaden: Kinder der Heide.
Uhlmann: Das plattdeutsche Westfalen.
Wagenfeld: Daud un Düwell.
Wette: Krauskopf, 3 Bände.
Wibbelt: Druke Möhne, 2 Bände.
„ : Windhok.
„ : Schulte-Witten, 2 Bände.

III. Gesamtausgaben und Gedichte.

Schwering: von Droste-Hülshoff, sämtl. Werke I/II
„ : Freiligraths sämtl. Werke I/II.
Nieten: Grabbes Werke und Leben.
Uhlmann: Fr. Wilh. Grimmes Werke I/III.
„ : Aus Frühe und Mittag.
Hart: Peter Hilles Werke.
Strauß u. Torney: Neue Balladen und Lieder.
Weber: Dreizehnlinden.
„ : Goliath.
„ : Herbstblätter.
Wurmbach: Blumen im Brachland.

IV. Westfalens Geschichte:

Hartmann: Das Buch vom Sachsenherzog Wittekind.
Kerkering: Geschichte des westf. Bauernstandes.
Meyer: Geschichte der Provinz Westfalen.
Dresbach: Geschichte der Grafschaft Mark.

V. Geographisches.

Mielert: Das schöne Westfalen I/II.
Schröder: Aus Westfalen.
Uhlmann: Das sauerländische Bergland.
„ : Westfalenfahrten.
„ : Die rote Erde.
„ : Das Land der roten Erde. Sonder-Nr. der Zeitschrift Deutschland.

VI. Märchen, Sagen, Gebräuche:

Uhlmann: Westfälische Sagen.
„ : Westfalens Sagenbuch.
Zur Lonsen: Das zweite Gesicht.
„ : Die Schlacht am Birkenbaum.
Bahlmann: Ruhrtalsage.

VII. Bedeutende Westfalen.

Lappe: Freiherr von Stein auf Kappenberg
Prümer: Westfälische Charakterbilder.
Berger: Der alte Harkort.

VIII. Zeitschriften, Kalender.

Castelle: Heimatblätter der roten Erde. 1. Jahrgang 1919/20.
Schmidt: Heimatblätter für das rhein.-westf. Industriegebiet 1. Jahrgang.
„ : Heimatblätter für das rhein.-westf. Industriegebiet 2. Jahrgang 1920.

empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

---

1 weißes, gesticktes Kommunionkleid,
1 weißer Kinder-Bordenhut,
1 Paar weiße Schuhe
1 Paar schwarze Schuhe
zu verkaufen. 487
Näh. in der Kamener Zeitung.

Die am Sonntag verloren gegangene 501

Uhr

kann abgeholt werden.

Schützenhof, W. Reinhard, Weststraße.

Pfarrer D. Weber †.

Einer unserer markantesten Führergestalten auf evangelischem und sozialem Gebiet, der nicht nur hier in Westdeutschland Namen und Bedeutung hatte, sondern in ganz Deutschland und darüber hinaus Ansehen und Achtung besaß, ist am letzten Sonntag, den 29. Januar, d. J., aus unserer Mitte geschieden. Es ist Lic. D. Weber, Pastor in Bonn. Er hat ein hohes Alter erreicht. Geboren 1846 in Schwelm, Hülfsprediger in Iserlohn, Pfarrer in München-Gladbach, seit mehreren Jahren im Ruhestand lebend, hat er noch bis in die Tage seiner schweren Krankheit hinein treu und unermüdlich für sein deutsches Volk gearbeitet, das er über die Maßen liebte. Ja es schien so, als ob er in den letzten Jahren seines Lebens noch seine Arbeitskraft steigerte, weil er erkannte, daß das darniederliegende arme Deutschland jetzt doppelte Arbeit und Fürsorge nötig habe. Er war Vorsitzender und Begründer der Gesamtverbände der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands und der allgemeinen deutschen Sittlichkeitskonferenz. Er war Vorstandsmitglied vieler kirchlicher, sozialer, vaterländischer und internationaler Vereinigungen, Ehrenmitglied des Vereins deutscher Studenten, Ehrendoktor der theologischen Fakultät der Universität Halle. Ueberall war er mit seinem Feuereifer und mit seiner glühenden Liebe für das deutsche Volk tätig. Mit besonderer Kraft trat er gegen soziale und sittliche Schäden und für das Schöne und Gute in Wort und Schrift ein. Er war ein Führer, nicht wie es so viele neue Führer gibt, die nur eigene Ehre und eigenen Vorteil im Auge haben, sondern ein Führer aus der Altwilhelminischen Zeit, der in selbstloser Weise immer wieder für das Wohl der Gesamtheit und für das Wohlergehen der Elenden und Verlassenen eintrat. Am 4. Dezbr. v. Js. hat der 75jährige Greis mit dem jugendfeurigen Herzen noch auf der 35. Generalversammlung des Westdeutschen Sittlichkeitsvereins an einem Tage die Predigt und 2 längere Vorträge übernommen, eine Arbeit, die viele Jugendliche nicht leisten können. Er wußte auf seinem Krankenlager, daß er in allerkürzester Zeit sterben würde und seine Bitte ging dahin, daß jüngere Menschen seine Arbeit mitübernehmen möchten. Die evangelische Kirche, die evangelischen Arbeitervereine, die Sittlichkeitsbewegung verliert einen ihrer größten Führer. Ihm nachzueifern ist die beste Ehrung und Dankbarkeit. wp.

#

Wer kauft Epauletten?

Im „Tag" schildert Fr. Natterroth folgendes erschütternde Zeitbild:

Meine Absicht war, einen Teppich zu kaufen, der von einem Haushalt angezeigt worden war. Der Teppich war aber schon verkauft; die Menschen hatten nach einem so seltenen Gegenstand das Haus gestürmt.

Die liebenswürdige alte Dame offerierte mir noch andere Gegenstände ihres Haushalts, die ich jedoch nicht gebrauchen konnte. Doch fühlte man, daß hier mehr die Not der treibende Faktor war, zu verkaufen, und darum gab ich lediglich aus Mitleid für die freundliche Dame meinen wohlmeinenden Rat, wie man den oder jenen Gegenstand vorteilhaft an den Mann bringen konnte.

„Das hat sich nun alles im Laufe der Jahre so angesammelt! Und wie teuer es einmal war!"

Nur bei einem Gegenstand versagte meine Auskunft. Die Dame schälte aus einer Seidenumhüllung zwei silbergefranzte Generalsepauletten.

„Wer würde wohl diese kaufen?"

Ich sehe sie fragend an. „Es sind die Epauletten meines verstorbenen Mannes. Ich habe schon versucht, sie anzubieten. Aber es ist ein seltener Artikel, für den nicht viele einen Bedarf haben", sagte sie mit leiser Ironie.

„Aber so etwas verkauft man doch nicht, gnädige Frau. Heben Sie es doch Ihren Enkeln als Andenken auf."

Die Dame antwortete mit müder Stimme, indem sie auf zwei gründekränzte Bilder an der Wand zeigt: „Wenn ich Enkel hätte. Meine zwei Söhne sind im Krieg gefallen — —"

Eine Stille ist zwischen das Gespräch getreten. Ich begreife plötzlich, daß man wohl die Epauletten des Mannes verkauft, wenn die Söhne im Krieg gefallen sind; daß das Schicksal schwer in diese Kreise eingebrochen ist, die früher die Epauletten des Glückes trugen. Es ist, als ob die schweren Erschütterungen der Minenwerfer, das Einschlagen der Granaten damals an den Fronten noch bis jetzt in das Land hineinhallten. Fundamente bröckeln und eine arme, geängstete Frau sucht sich vor dem Einsturz ihrer Erinnerungen zu retten.

Mit dünnen, zitternden Fingern hüllt sie die roten, vergoldeten Epauletten wieder in das Seidenpapier. Die Pappschachtel schließt sich über ihnen wie ein Sarg.

#

Eine Episode aus Schubarts Leben.

Von Christian Friedrich Daniel Schubart (1739—1791), der durch seine politische Haft auf dem Hohenasperg, vor allem aber als Verfasser der „Fürstengruft" und Herausgeber der „Deutschen Chronik" bekannt ist, erzählt sein Sohn Ludwig folgende interessante Episode: „Mein Vater war auf Besuch bei einem Edelmanne. Gesellschaft zahlreich und glänzend. Die Freuden der Mittagstafel dauerten bis zum Abend u. wurden durch sein Spiel, seinen Gesang und seine Deklamationen vermehrt. Ein Mitglied der Gesellschaft lenkte beim Kaffee das Gespräch auf außerordentliche Seelenkräfte. Nachdem mancherlei Beispiele erzählt worden waren und der Herr des Hauses bemerkt hatte, er glaube, daß Schubart wohl auch ein dergleichen Beispiel aufzustellen vermöchte, machte sich letzterer anheischig: Er wolle zu gleicher Zeit ein deutsches Lied verfertigen, es in Musik setzen, einen Brief diktieren und mit einem der Anwesenden über einen literarischen Gegenstand reden. Als der Gegenstand des Briefes und der Unterhaltung verabredet war, ging Schubart eine Weile ans Fenster, setzte sich sodann und der Kampf begann. Er schrieb Text und Noten eines gesellschaftlichen Liedes zugleich nieder, diktierte einen drei Seiten langen Brief ohne Anstoß und verkehrte mit einem Gelehrten über ein neu erschienenes Buch mit seiner gewöhnlichen Wärme. Die Operation dauerte über eine halbe Stunde; dann las er selbst den Brief vor, spielte und sang ein Lied und erregte das Staunen aller Anwesenden. Aehnliche Versuche hatte er schon als Kandidat und während seines Predigtamtes aufgestellt, wo auf ihn gewettet worden war, daß er eine rührende Predigt über einen Text halten würde, der ihm beim vorletzten Vers der Gemeinde, also kurz bevor er die Kanzel bestieg, gegeben werden solle. Doch kamen diese und ähnliche Proben in keinen Betracht mit der obigen."

Mancherlei.

— **Geheimrat Dr. Windel †.** In der vergangenen Woche starb der weit über Westfalen hinaus bekannte Oberstudiendirektor Prof. Dr. ans Windel in Minden. Aus Pyrmont gebürtig, anfangs Gymnasiallehrer in Hameln und dann Gymnasialdirektor in Herford, war seit Ostern 1911 Direktor des Gymnasiums und der Oberrealschule in Minden, bis er Ostern 1921 in den Ruhestand trat. Wie in Schulkreisen, so war er auch im kirchlichen Leben wegen seiner mannhaften Persönlichkeit und seiner eifrigen Mitarbeit geschätzt. Jahrelang war er Mitglied der Westfälischen Provinzialsynode und der Preußischen Generalsynode. Die letzten Jahre seines Lebens waren von mancherlei Leid betrübt. Der Krieg nahm ihm 2 Söhne, von denen der eine Torpedobootskommandant, der andere der Krupp war. Unter dem Zusammenbruch des Vaterlandes litt der Erzdeutsche Mann aufs Tiefste. Nun hat ein schweres Herzleiden seinem Erdenwirken ein Ziel gesetzt. wp.

— **Die Lage der evangelischen Schulen in Posen—Westpreußen.** Bis jetzt sind 357 evangelische und 211 paritätische Schulen in katholische umgewandelt worden. 1972 deutsche Lehrer sind abgewandert. Hierdurch sind 4453 deutsch-evangelische Schüler gezwungen, katholisch-polnische Schulen zu besuchen. 2479 evangelische Schüler sind ohne jeden Schulunterricht und 3000 ohne Religionsunterricht.

— **Der Träger einer seltenen Auszeichnung,** nämlich der goldenen Rettungsmedaille am gelbweißen Bande, ist der 44jährige Schiffseigner Adam Born in Koblenz, der binnen wenigen Jahren 68 Menschen vor dem Tode des Ertrinkens im Rhein und in der Mosel auf seinen Fahrten bezw. bei seiner Anwesenheit in der Heimat gerettet hat. In einem einzigen Jahre betrug die Zahl seiner Rettungen 21. Wie selten die Verleihung dieser Auszeichnung ist, erhellt aus dem Umstande, daß seit dem 50jährigen Bestehen des Deutschen Reiches die goldene Rettungsmedaille noch keine 20 Träger aufzuweisen gehabt hat. Born ist zurzeit der einzige, der sie zu tragen berechtigt ist.

— **Die Einfachheit der Sitten,** noch am Anfange des 18. Jahrhunderts, zeigt folgende Geschichte: Im Jahre 1728 hielt der Markgraf von Ansbach um die preußische Königstochter Friederike Luise an. Nachdem eine Zeitlang unterhandelt worden und die Prinzessin dem Könige ihre Neigung gestanden hatte, daß sie sich mit dem Markgrafen zu vermählen wünsche, sagte dieser zu ihr: „Wohlan, Gott gebe dir Glück und Segen! Aber höre, Luise, wir wollen zuvor einen Kontrakt miteinander machen. Ihr habt in Ansbach schönes Mehl, aber keine so guten Schinken und Würste, auch nicht in einer Menge als hier zu Lande. Ich esse aber gern gute Pasteten. Du sollst mir also von einer Zeit zur andern schönes Mehl schicken und ich will Dich dagegen mit Schinken und geräucherten Würstchen versehen." Dieser Kontrakt ward genehmigt und auch pünktlich gehalten.

— **Die drahtlose Telegraphie der Motten.** Bisher nahm man an, daß die männlichen Motten durch den Geruchssinn über die Nähe eines Weibchens unterrichtet werden. Nach neuesten amerikanischen Beobachtungen, über die in „Reclams Universum" berichtet wird, kann aber weder der Geruch, noch irgendein Ton, der dem menschlichen Ohr nicht vernehmbar wäre, als Vermittler des Stelldicheins zwischen Herrn und Frau Motte angesehen werden. Ein Versuch ergab, daß auch das in einer schallsicheren Schachtel eingeschlossene Weibchen von dem Instinkt des Männchens gefunden wurde. Daher hat man die Behauptung aufgestellt, diese Insekten ständen durch drahtlose Telegraphie miteinander in Verbindung, und zwar spielten auch hier die elektromagnetischen Wellen eine Rolle. Die Fühlhörner sind die Organe, die zu diesem drahtlosen Telegraphieren benutzt werden. Die Fühler des Weibchens sind die Sender, die des Männchens die Empfänger. Die Fühlhörner der beiden Geschlechter weichen nämlich voneinander ab. Für diese Behauptung spricht auch das Verhalten des Männchens, wenn es sich dem Aufenthaltsort des Weibchens nähert. Es macht dann einen ganz unsicheren suchenden Eindruck und bewegt seine Antennen, als wolle es zunächst die Richtung ermitteln, aus der ein bestimmter Reiz auf sie ausgeübt wird. Der amerikanische Beobachter wird dadurch stark an die drahtlose Telegraphie erinnert, bei der durch die Bewegung des Empfangsdrahtes und die Beobachtung der sich dabei verändernden Reizstärke am Wellenzeiger die Lage der Sonderstation bestimmt wird.



Nr. 29. 1922.

Die Pelzkönigin.

6. Fortsetzung. Original-Roman von Hedwig Courths-Mahler. (Nachdruck verboten.)

Rudolf Salten war nach Ordnung seiner Angelegenheiten nach Hamburg gefahren. Er hatte noch keinen festen Plan, nach welchem amerikanischen Lande er reisen wollte. Es war eine Art fatalistische Stimmung über ihn gekommen. Das Schicksal sollte entscheiden, wohin es ihn treiben wollte. Er hatte sich gesagt, daß er den ersten Dampfer benützen wolle, der nach der neuen Welt abgehen würde. Naturgemäß befand er sich nicht in sehr heiterer Stimmung. Es stiegen manchmal Gefühle in ihm auf, die es ihm wünschenswerter erscheinen ließen, daß er nicht mehr am Leben wäre. Aber mannhaft bekämpfte er solche Anwandlungen. Er war in der kurzen Zeit um Jahre gereift, und ein fester Wille war in ihm, zu sühnen und gutzumachen.

Am Vormittag war er in Hamburg angekommen, hatte sich nach den abgehenden Dampfern erkundigt und in Erfahrung gebracht, daß am nächsten Tag ein Dampfer nach Kanada abgehen würde. Nachdenklich ging er nun, am Nachmittag, über den Jungfernsteig und schaute melancholisch in das lebhafte Treiben um das Alsterbassin. Dabei stieß er plötzlich mit einem Herrn zusammen, der gleich ihm nicht recht auf den Weg geachtet hatte.

Sie zogen beide, sich instinktiv entschuldigend, den Hut und sahen sich an. Und da stutzte Salten. Er erkannte in dem Fremden einen ehemaligen Schulfreund.

„Karl Rittner", rief er erstaunt, und der andere, eine breitschultrige, wettergesetzte Erscheinung in einem etwas fremdartig geschnittenen Reiseanzug, stutzte nun ebenfalls.

„Donnerwetter! Wo tue ich denn das Gesicht hin? Ah — jetzt dämmert es — Rudolf Salten, der Geheimratssohn! Du — das ist kurios! Als ich vor nahezu zehn Jahren zu Hause auskniff, weil ich mein Abiturium nicht bestanden hatte und mein Vater mir angedroht hatte, mich durchzuprügeln, wenn ich wieder hängen blieb, da warst du der letzte bekannte Mensch, den ich traf. Weißt du noch — in der Nähe des Bahnhofs war es, und als ich dir sagte: „Ich kneife aus", da machtest du ein ungläubiges Gesicht und rietest mir, ich solle keine Dummheiten machen. Und nun, da ich nach bald zehn Jahren zum erstenmal wieder auf deutschem Boden bin, bist du der erste Bekannte, den ich treffe. Ist das nicht schnurrig? Was machst du denn in Hamburg?"

Saltens Stirn rötete sich. Aber er sagte ruhig:

Trotz alledem!

Wir werden stiller mit den Jahren
Und wohl auch ernster mit der Zeit;
Spinnt's uns erst einmal in den Haaren,
Sinkt manches in Vergessenheit.
Und dennoch! Mag die Zeit auch mahnen,
Wird dies und jenes unbequem —
Wir scharen uns um alte Fahnen
trotz alledem!

Herbei das Glas, daß hell uns blinke
Des Weines ewig-junge Kraft!
Her, alter Zechter — trinke! Trinke!
Noch gibt's ein Gold, das Wunder schafft!
So möge dir aus Dämm'rungswehen,
Selbst wenn die Nacht gezogen kam',
Ein Stern der Jugend neu erstehen
trotz alledem!

Da kannst du dich als Bursche schauen,
Ein herzig Mädchen an der Hand;
Froh geht's durch warme Frühlingsauen
Dahin, ins Vielgelobte Land.
Und ist dies Land auch eins der Träume —
Gleichviel! Mach' dir's nur recht bequem
Und träum' im Weine: schimm're, schäume
trotz alledem!

Otto Promber.

„Jetzt bin ich auf dem Wege, über den großen Teich zu gehen."

Forschend sah ihn Rittner an.

„Wirklich? Wolltest du nicht Offizier werden damals?"

„Ich wollte zwar nicht — aber ich mußte. Du weißt, mein Vater war streng."

„Hm! Ungefähr wie meiner. Also du bist Offizier?"

„Ich war es — bis vor kurzem. Aber nun ist es aus damit. Ich habe meinen Abschied nehmen müssen und will nun hinüber, um mir eine neue Existenz zu gründen."

„Hm! Leicht ist das nicht."

„Weiß ich."

„Hast du Geld?"

„Nur einen Notpfennig."

„Wie denkst du dir denn das da drüben?"

„Weiß ich nicht! Irgendwo wird ja für einen Menschen, der gesunde Arme, einen klaren Kopf und den festen Willen, zu arbeiten, hat, etwas zu machen sein. Kannst du mir vielleicht einen Rat geben? Du kommst ja wohl von drüben?"

„Ja — von Kanada."

Salten horchte auf. Das war nun schon der zweite Fingerzeig des Schicksals, das ihn nach Kanada wies.

„Also von Kanada? Gibt es da für unsereins eine Existenzmöglichkeit?"

Karl Rittner lachte.

„Die gibt es für einen tüchtigen Kerl überall. Und — ich glaube, du hast immer Schneid gehabt — schon als Hosenmatz."

„Daran fehlt es nicht."

Forschend sah Rittner wieder in Saltens schmales, energisches Gesicht.

„Bist du ein guter Schütze?"

Ich treffe jeden Vogel im Flug und schieße eine Fliege von einem Baumblatt herunter."

„Hm! Dann wüßte ich dir einen Rat. Aber ein behagliches Leben ist es nicht, was ich dir vorschlage."

Saltens Stirn zog sich zusammen. Seine Augen starrten ins Leere.

„Ich will kein behagliches Leben — ich brauche Kampf und Härte. Nur nützen will ich — und existieren."

„Kannst du haben! Mache es wie ich, gehe an die Hudsonbai und werde Pelzjäger."

Es ging wie ein Ruck durch Saltens kraftvolle Gestalt.

„Pelzjäger? An der Hudsonbai? Was kann man da schießen?"

„Alles, was einen guten Pelz trägt — vom Hermelin bis zum Bären. Letzteres nur, wenn du Glück hast. Sie werden salten. Aber — Saltens Gestalt straffte sich.

„Das eben brauche ich."

„Und sehr einsam! Es kann die passieren, daß du monatelang kein weibliches Wesen zu Gesicht bekommst. Und eine andere Gesellschaft, als die der Pelzjäger wirst du kaum finden."

„Ist mir gerade recht."

„Ic menschenscheu?" forschte Rittner mit einem scharfen Blick.

Saltens Stirn rötete sich jäh, aber er sah Rittner fest an.

„Ich habe etwas abzubüßen, Karl — ich habe eine große Dummheit hinter mir."

„Aha — das ewig Weibliche, nicht wahr?"

Mit einem Achselzucken atmete Salten tief auf.

„Mein künftiges Leben soll der Arbeit gewidmet sein. Ich will schaffen — nützlich sein, gleichviel wie."

„So, so! Na — da gehst du ja mit ähnlichen Gefühlen hinüber, wie ich damals. Nur daß ich ein grüner Junge war, der vor Vaters Zorn und Keile davonlief, und du doch schon ein ausgewachsener Mann bist. Warte mal — so an die sechsundzwanzig mußt du sein."

„Fast achtundzwanzig."

„Na also — wenn es dir wirklich ernst ist, ich könnte dir eine gute Adresse geben, wo du sicher Anstellung als Pelzjäger finden würdest. Wenn du Glück hast, kannst du ein gutes Stück Geld machen. Ich war fast acht Jahre Pelzjäger und habe ein gutes Revier gehabt. Da schlägt man schon etwas raus. Ich will mich nun mit meinen Ersparnissen selbständig machen — aber drüben. Für zu Hause bin ich verdorben. Es ist zu eng im deutschen Vaterland und da oben — in Quebecks überreisten Wäldern, da lernt man Raumverschwendung. Der reine Urwald noch — und du bist Herr in deinem Revier über alles, was kreucht und fleugt. Nur die Pelze mußt du ablekern und bekommst außer einem Fixum Prämien. Also, wie gesagt, ich gehe auch wieder hinüber. Jetzt will ich nur auf einige Wochen heim, um meinen Frieden zu machen mit meinem alten Herrn. Und meine Mutter möchte mich mal wiedersehen. Dann geht es aber wieder hinüber. Also — willst du die Adresse haben?"

Salten hatte mit brennendem Interesse zugehört.

„Ich wäre dir sehr dankbar", sagte er heiser.

„Nun gut! Aber das könnten wir doch alles bei einer Flasche Wein abmachen. Ich erzähle dir noch ein wenig von drüben, damit du etwas orientiert bist, und du berichtest mir, wie es jetzt in Hannover aussieht und ob du was von meinen Leuten gehört hast."

Salten war einverstanden. Und die beiden Herren suchten eine Weinstube auf und saßen einige Stunden zusammen.

Salten bekam von Rittner noch allerlei nützliche Winke und Ratschläge und die Adresse des Pelzkönigs Peter Hartau.

„Das ist ein großartiger Mensch, Rudolf, den man nur rückhaltlos bewundern kann. Ich habe viel von ihm gelernt, trotzdem ich ihn nur selten zu Gesicht bekam. Er ist ein geborener Deutscher. Hartau kann immer tüchtige Jäger brauchen, er besitzt große Waldungen. Bis du hinüber kommst, ist ja noch Sommer in Kanada. Die Hauptjagden finden im Winter statt. Der ist lang und streng, und dann haben die Tiere das beste Fell. Als Jäger hat man seine Freude, es gibt eine Unmenge Pelzwild. Schon die vielen Arten von Füchsen — auch Wölfe. Ein bißchen kalt ist es schon, aber man gewöhnt sich schnell daran, wenn man jung und gesund ist. Einige Jahre hältst du es sicher aus, und dann hast du so viel verdient, daß du etwas anderes unternehmen kannst."

Salten nickte.

„Unsere Begegnung ist mir ein Schicksalswink — ich gehe nach Kanada — morgen schon."

„Geht morgen ein Dampfer ab?"

„Ja — nach Montreal."

„Na also — direkte Linie. Also, dann Glück auf zur Fahrt!"

„Ich danke dir."

„Nicht Ursache — es soll mich freuen, wenn ich dir gut geraten habe."

Sie plauderten über allerlei, bis es für Rittner Zeit war, nach dem Bahnhof zu gehen. Er wollte heute noch nach Hannover fahren. „Darf ich dich bitten, Karl, in diesen Tagen mit zu meiner Mutter heranzugehen und ihr zu sagen, daß ich mich nach Montreal eingeschifft habe und bei dem Pelzkönig Hartau Anstellung als Pelzjäger suchen werde. Sie wird dann etwas ruhiger sein. Und — male ihr meinen künftigen Wirkungskreis ein bißchen rosiger aus, als er in Wirklichkeit ist, damit sie sich nicht unnötige Sorgen macht."

„Wird besorgt, Rudolf. Ich weiß schon — Mütter wollen ihre Söhne immer ein bißchen weich betten. Wenn ich an das Wiedersehen mit meiner Mutter denke — du — da wird mir ganz flau zumute. Mit meinem alten Herrn werde ich ja schneller fertig. Der hat mich mit seiner Strenge aus dem Hause — aus der Heimat getrieben. Manchmal, wenn mich da oben das Heimweh geschüttelt hat, daß ich die Zähne zusammenbeißen mußte, um nicht loszuheulen — da bin ich zornig auf den alten Herrn gewesen, zumal, wenn ich an meine Mutter dachte. Na — nun werde ich sie ja wiedersehen. Aber — da fällt mir ein — ich will einige Zeilen für dich niederschreiben, an Herrn Hartau — sozusagen eine Empfehlung. Dann bist du einer Anstellung sicher."

„Ich wäre dir sehr dankbar, Karl."

Und Rittner ließ sich Schreibzeug bringen und schrieb einige Zeilen nieder. Er kuvertiers sie und reichte sie Salten.

„So, mein Alter — nun ist es aber höchste Zeit für mich. Also, lebe wohl — und Glückauf!"

Sie faßten sich fest bei den Händen und trennten sich.

Rudolf begab sich gleich noch ins Bureau, um einen Platz auf dem Dampfer, der nach Montreal ging, zu belegen. Dann suchte er das kleine bescheidene Hotel auf, wo er Wohnung genommen hatte.

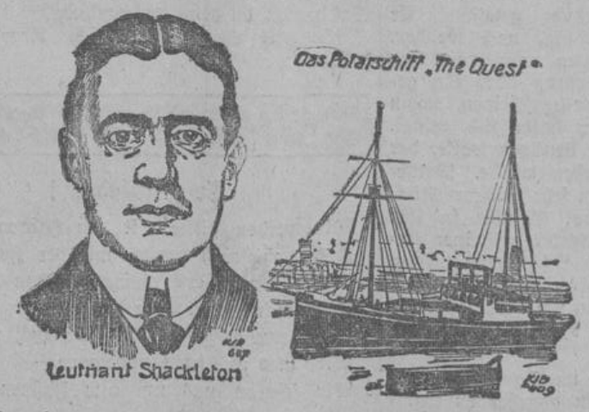
Er war in tiefes Nachdenken versunken.

Karl Rittner hatte ihm nicht verhehlt, daß er unter den Pelzjägern nur selten einen Deutschen finden würde und daß es meist ungebildete Menschen, wenn nicht gar Abenteurernaturen wären. Aber das focht ihn nicht an. Je härter ihn jetzt das Schicksal anfaßte, je lieber war es ihm. Und seine Zukunft konnte gar nicht weit genug entfernt sein von der eines preußischen Leutnants. Er wollte ja Vergessen suchen und ein völlig neues Leben beginnen. Der Leutnant Rudolf Salten war im Grunde tot — — der Pelzjäger Salten sollte zeigen, daß er sich das Leben verdiente. Ihm war zumute, als läge alles, was er in der letzten Zeit erlebt hatte, weit, weit hinter ihm.

Und am nächsten Morgen begab er sich an Bord des Dampfers und fuhr dem neuen Schicksal entgegen. Er biß die Zähne zusammen, als sich der Dampfer in Bewegung setzte.

* * *

(Fortsetzung folgt.)



Das Polarschiff „The Quest"

Leutnant Shackleton

Der Südpolarforscher Shackleton †.

Aus Montevideo wird gemeldet: Der Südpolarforscher Sir Ernest Shackleton ist am 5. Januar an Bord seines Schiffes „Quest" an den Folgen einer Angina Pectoris plötzlich gestorben. Die Leiche ist an Bord eines norwegischen Dampfers in Montevideo eingetroffen und wird nach England übergeführt werden. Kapitän Wild wird die Expedition, die Shackleton begonnen hat, weiterführen. Sir Ernest Shackleton ist 1874 in Kildare geboren. Er beteiligte sich an der Südpolar-Expedition Scotts (1901—1904), führte 1907 eine eigene Expedition. Er schrieb das gern gelesene Buch „21 Meilen vom Südpol".

Mit Shackleton ist einer der bekanntesten lebenden Polarforscher dahingegangen. Er hatte am 13. August 1921 von Southampton aus eine neue Südpolarexpedition angetreten. Sein Schiff „Quest" (Forschung) ist ein nur 1200 Tonnen großes Dampf- und Segelschiff, das ein Wasserflugzeug mit sich führte und wissenschaftlich ausgezeichnet ausgerüstet wurde. Die Expedition zählt nur 8 Mitglieder. Die Fahrt ging zuerst nach Trinidad, von dort nach den Goughinseln, und sollte dann über Kapstadt (Südafrika) ins Südpolarmeer führen. Aber über der Fahrt schwebte ein Unstern, sie erlitt von Anfang an mehrere Zwischenfälle. Shackleton, der vielleicht die größte Energie im Kampf um den Südpol hatte, war übrigens immer wieder vom Pech verfolgt. Obwohl er am meisten Forschungsresultate aus der Antarktis heimbrachte, hat er niemals die eigentlichen Ziele seiner Reisen erreichen können. Als Handelsmarineleutnant nahm er 1901 an einer staatlichen englischen Südpolarexpedition teil, die ihn zum ersten Male mit den Umständen solcher Forschungsreisen bekannt machte. Er faßte nun die Idee der Eroberung des Südpols und machte sich 1907 mit der „Discovery" als Expeditionsleiter auf den Weg, um den Südpolkontinent zu durchqueren. Die Reise dauerte bis 1909, brachte ihn auch bis wenige Meilen an den Pol heran, aber er fand ihn nicht. Trotzdem begründete die Expedition seinen Weltruf; er wurde geadelt und hielt 1910 auch in Berlin einen Vortrag. Shackleton verschärfte danach noch den Kampf um den Südpol, von ihm stammt das Wort: „Die ganze noch unerforschte Erde sei englisches Kolonialgebiet." Er hatte auch einen sehr häßlichen „Prioritätsstreit" mit dem österreichischen Südpolarforscher Dr. König, und seine Methoden jedenfalls waren schuld daran, daß die Entdeckung des Südpols zu einer Art sportlichen Wettbewerbs wurde, den der Norweger Amundsen gewann, während ihn der Engländer Scott in tragischster Weise mit dem Leben bezahlte.

Das Streifenkleid.

Man spricht in diesen so ganz überstürzenden Vorwärts der Zeiten mehr denn je von Chroniken und Historien, wohl im Erinnern des feinen, vornehmen Duftes, der darüberschwebt und jetzt aber von dem gar zu lauten Parfüm der Gegenwart und des neuen Reichtumes immer mehr ins Märchenreich vertrieben wird. Und diese Sehnsucht nach dem feinen, verwehenden Duft trieb mich dazu, in der Chronika der Frau Mode zu blättern und schon weit vorn, auf den ersten Blättern, fand ich den Streifengedanken, den wir Frauen auch jetzt wieder mit Freuden vertreten. An den Gewändern der Beduinen, Aethiopier und an den Gewändern ägyptischer Schönen sah ich, wie auch damals schon das eingewebte Streifenmuster viel und mit Begeisterung verwendet wurde. Dann tändelte es lange Zeit durch die Jahrhunderte, spielte da und dort durch die Trachten der Frauen, bis es um 1790 herum wieder ganz herzhaft auftrat, besonders auffallend in den englischen Reitkleidern bei den so beliebten Gilets. Blieb weiter auch der Liebling unseres Geschlechts zur Empirezeit, um nach neuem Tändeln wieder sehr ernsthaft unsere jetzige Moderichtung zu befruchten.

Streifen, bunte, in den köstlichsten Farben schmücken jetzt wieder die einfarbigen Stoffe und geben so den einfachsten Schnitten aparten Reiz.

Um die Wirkung der sogenannten Streifenkleider zu erhöhen, werden, meistens im Gegensatz zu der senkrecht gestreiften Taille, die Streifen des Rockes quer verarbeitet. Und da bei diesen Kleidern, eben im Hinblick auf guts vornehme Wirkung, auf Stickerei und sonstigen Tressenschmuck, verzichtet werden muß, werden Latz, Gürtelteile, Aermel und Kragen, zum übrigen, in entgegengesetzter Streifenlage zugeschnitten und eingearbeitet. Das eine steht jedenfalls fest, der Streifengedanke von der Frau Mode und unsere Begeisterung dafür sind jedenfalls berechtigt, schon durch die eigenartig schmückende Eigenschaft und die wirklich nützliche Ausnützung des gegebenen Materials. Aber nein, nur nicht über die Nützlichkeit in der Mode sprechen, denn dann ist sie für die meisten schon nicht reizvoll.

Von Wien will ich ausplaudern, wo schon seit dem sturmzerwühlten Herbst die Frauen zu einfarbigen Jacken breitgestreifte Röcke tragen. Und mit dem quellfrischen Frühlingslachen wird auch zu uns die Mode kommen und viele Anhängerinnen finden, um so mehr, als diese kleidsame Verarbeitung von zweierlei Stoffen, die doch ein Ganzes bilden — die dunkleren Streifen des Rockes passen stets mit der Farbe der Jacke überein — ein frisches fesches Aussehen geben.

Ueber Vorteile des Streifenkleides, die doch durch unüberlegtes Handeln sich leicht zu Nachteilen verwandeln, möchte ich noch sprechen. Da ist eine hohe schlanke Gestalt, fast schreckhaft lang, aber das quergestreifte Kleid mindert diesen uns sonst so beängstigenden Eindruck auf die angenehmste Weise. Die wagerechten Linien des Kleides geben dem langen Körper eine reizvolle Fülle, das Auge braucht nicht nur hochzuklettern, es darf sich auch wagerecht ergehen. Und ebenso umgekehrt; eine mollige, gutgenährte Figur wird gut tun, wenn sie nur langgestreifte Kleider wählt, um das rundliche ihrer Art nicht noch mehr zu unterstreichen, sondern dem Auge durch die langlaufenden Streifen eine gewisse Schlankheit vorzutäuschen.

Aber wie entsetzlich, wenn gerade das Gegenteil getan wird. Auch Frau Mode, und sei sie noch so exzentrisch, wird erschrecken vor dem Mißbrauch ihrer Gedanken.

Favoritschnittmuster zum bequemen Nachschneiden aller Modelle unseres Modeberichts sind erhältlich bei der Internationalen Schnittmanufaktur in Dresden N 8, Nordstraße 29—31.

* * *

Kleider- und Modesprüche.

Man wird geschätzt, wie man gekleidet geht.
(Sizilianisches Sprichwort.)

*

Gehört man selbst zur Welt, so ist es nicht zu meiden,
Ins Kleid, das sie begehrt die äußre Form zu kleiden.
(Molière, „Der Menschenhasser".)

Das gestreifte Kleid



1179

1179 zeigt ein Blusenkleid aus schwarzem Samt. Das Rückenüberteil ist lose gearbeitet und fällt auf einen tunikaartig gearbeiteten Rock. Aus römisch gestreifter Seide ist der angesetzte weite Pagodenärmel, der Gürtel, sowie Weste und Vorderteil des Rockes gearbeitet.
Favorit-Schnitte sind hierfür zu 5 M. in 88, 96 cm Oberw. erhältlich. Bei 1,10 m Breite werden für das Unterkleid 1,65 m, für das Ueberkleid 3,25 m gebraucht.
Untere Weite 1,95 m.



1190

1190 ist das Modell zu einem Jungmädchenkleid mit ebenfalls kariertem Stoff gearbeitet. Auch hier sind die Streifen des Rockes quer genommen. Ein Ueberteil aus glattem Wollstoff wird über die aus Streifenstoff gefertigte Unterbluse, deren kurze Aermel angeschnitten sind, getragen.
Favorit-Schnitte sind hierfür zu 5 M. in 80, 84, 88, 92, 96 cm Oberweite erhältlich. Bei 1,10 m Br. werden 6 m Stoff gebraucht.
Untere Weite 2 m.



1200

1186 zeigt ein hochschließendes Kleid mit langen Aermeln und langer loser Taille, die sich langgestreift an einen quergestreiften Rock anschließt. Kollerartig wird die Garnitur des Bündchens mit Tressenschmuck behandelt. Wie sich auch um den Taillenansatz und Aermel Tressenschmuck zieht.
Favorit-Schnitte sind zu 5 M. in 80, 84, 88, 92, 96 cm Oberweite erhältlich. Bei 1,10 m Breite werden 3,25 m nötig sein.
Untere Weite 2,10 m.



1205



1186

1200. Ueber einen quergestreiften Bogenrock — auf braunem Grund ziehen sich Römerstreifen — wird eine braune, quergefaltete Seidentaille gearbeitet. Die braunen Schärpenteile der Bluse fallen über den Rock, aus dessen Material auch der Schalkragen angefertigt ist.
Favorit-Schnitte sind hierfür zu 5 M. in 92, 96, 104, 112 cm Oberweite erhältlich. Bei 1,10 m Breite werden 3 m Stoff gebraucht.
Untere Weite 2,20 m.

15